

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

267 (15.11.1951)

# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Donnerstag, den 15. November 1951

Nr. 267

## 200 Millionen DM für Arbeitsbeschaffung

Vorzugsweise für notleidende Gebiete - US-Besuch im Bundestag

Bonn (ZSH). Gegen die Stimmen der Kommunisten verabschiedete der Bundestag in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Finanzierung eines Sofortprogrammes zur Arbeitsbeschaffung, durch das bis zum 30. Juni 1952 aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung 200 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Mittel sollen vor allem jenen Gebieten zugute kommen, in denen die Arbeitslosigkeit über dem Bundesdurchschnitt liegt. Bis zur Errichtung einer Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung sollen die Arbeitsbeschaffungsmittel durch einen Ausschuss verteilt werden, dem Arbeitnehmer, Arbeitgeber, der Bund, die Länder und die Gemeinden angehören.

Der Bundestag verabschiedete ferner einstimmig ein Änderungsgesetz zur geltenden Abgabebestimmung. Danach gehen in Zukunft Steueränderungen nur noch straffrei ab, wenn sie falsche oder unvollständige Angaben berichtigen, bevor das Steuerverfahren von den zuständigen Stellen entdeckt worden ist. Nach Billigung durch den Bundesrat soll das Änderungsgesetz am 1. Januar 1952 in Kraft treten.

Gegen die Verzögerung bei der Verkündung von Gesetzen, die vom Parlament bereits verabschiedet worden sind, wandte sich die SPD in einer Interpellation. Bundesjustizminister Dr. Dehler erklärte, bei den von der SPD beanstandeten Fällen sei die Bundesregierung schuldlos. Max Becker (FDP) wandte sich gegen den Vorschlag, der Bundesregierung für die Verkündung von Gesetzen eine Frist zu setzen.

Zunächst 20 Millionen DM soll die Bundesregierung für die Besitzablösung der in dem Raume Hohenfels und Umgebung (Oberpfalz) wohnenden Bevölkerung zur Verfügung stellen, die von der Beschlagnahme dieses Raumes durch die amerikanische Besatzungsbehörde betroffen wird, da dort ein großer Truppenübungsplatz geschaffen werden soll. Für den Ausbau von Verkehrsflughäfen bei Hannover und Nürnberg soll die Bundesregierung ebenfalls Mittel bewilligen.

Ein Antrag der Bayernpartei, Trachtenvereine von der Umsatzsteuer zu befreien, wurde an den Finanzausschuss zur Prüfung überwiesen.

Die dreizehn Abgeordneten des amerikanischen Kongresses, die zur Zeit in Bonn weilten, nahmen an der Plenarsitzung des Bundestages teil. Nachdem sie Bundestagspräsident Ehlers begrüßt hatten, dankte der 84-jährige Senator Green für die Gastfreundschaft und die Gelegenheit, „uns zum Nutzen unserer Völker näher kennen zu lernen“. Green hob hervor, daß die USA mit der Marshallplanhilfe den europäischen Ländern die Freiheit erhalten wollten. Ehlers hatte vorher für die großzügige Hilfe der USA für Deutschland gedankt.

Der US-Senator stellte den Zusammenschluß der nordamerikanischen Staaten zu den

USA als Vorbild für eine mögliche Vereinigung der europäischen Staaten hin. Für einen Zusammenschluß müßten die einzelnen Staaten das Opfer der Aufgabe von Teilen der Souveränität auf sich nehmen. Ehlers wies in seinen Begrüßungsworten auf die Schwere des Vertriebenenproblems hin, deren Eingliederung in das wirtschaftliche Leben nicht von den betroffenen Ländern allein gelöst werden könne, sondern einer internationalen Unterstützung bedürfe. Für das Zusammenleben der Völker in Frieden und Freiheit nannte der Bundestagspräsident die Herstellung der deutschen Gleichberechtigung als eine unabdingbare Voraussetzung.

Auf einer Pressekonferenz vor Beginn der Bundestagsitzung hatten die amerikanischen Gäste zu politischen und wirtschaftlichen

Fragen Stellung genommen. Dabei hatte ein Abgeordneter des Repräsentantenhauses die großen sozialen Unterschiede in Westdeutschland kritisiert, deren weitgehender Ausgleich für den Bestand und die Stärke einer jungen Demokratie wesentlich sei. Das amerikanische Volk habe sich bemüht, die wirtschaftliche, politische und moralische Stabilität besonders in Deutschland nach dem Zusammenbruch als wirkungsvollsten Abwehr gegen Kommunismus und Neofaschismus wiederherzustellen. Der Bundeskanzler sei in den USA sehr angesehen und ein Besuch Dr. Adenauers in den USA würde sicher begrüßt werden.

Die Amerikaner haben Bonn am Mittwochabend verlassen, um über München und Wien nach Straßburg zu reisen, wo sie die Arbeit des Europa-Rats beobachten wollen.

## Will Moskau aus UN austreten?

Gegenorganisation des Ostblocks geplant - Krise bei der amerikanischen UN-Vertretung

Paris (E.B.). Nach angeblich zuverlässigen Informationen aus Moskau hat dort unter Vorsitz Stalins eine Konferenz des Obersten Sowjet stattgefunden, auf der ein etwaiger Austritt der Sowjetunion aus den UN beraten wurde.

Ursache dieser Konferenz war ein Bericht des stellvertretenden Außenministers Malik, der schon kurz nach Beginn der Pariser UN-Tagung mitteilte, er habe nicht den Eindruck, daß es angesichts der jetzigen Mächtekonstellation der Sowjetdelegation möglich sei, auch nur einen Teil ihrer politischen Ziele zu erreichen. Man müsse damit rechnen, daß die Vertretungen des Ostblocks — ähnlich wie bei der japanischen Friedenskonferenz in San Francisco — bei allen Entscheidungen überstimmt würden. Es sei daher zu prüfen, ob es noch einen Sinn habe, wenn die Sowjetunion weiterhin an den „unfruchtbaren“ Debatten der UN-Versammlung teilnehme.

Über diese Frage scheint es zu einem ziemlich heftigen Disput zwischen Malik und seinem Chef Wyschinski gekommen zu sein. In UN-Kreisen wurde mehrfach beobachtet, wie die beiden erregt miteinander diskutierten, woraus man auf Meinungsverschiedenheiten schließen darf. Diese sind auch in der Tat vorhanden, denn Wyschinski plädiert für ein Verbleiben der Sowjetunion in den einzelnen Gremien der UN, weil er sie für eine Plattform hält, von der aus die Sowjets ihre Ansichten der Weltöffentlichkeit vortragen können. Und zweitens ist er der Meinung, daß die dauernde Fühlungsnahme mit fremden Diplomaten doch zuweilen Beeinflussungsmöglichkeiten ergeben könnte, abgesehen von den für Moskau wichtigen Informationen, die nur bei solchen persönlichen Kontakten zu erlangen sind.

Während es also noch eine offene Frage ist, ob

Wyschinski oder Malik im Kreml besseres Gehör finden werden, behauptete der jugoslawische Staatschef Tito in einem Instruktionsschreiben an seine Pariser Delegation, er wisse durch zuverlässige Gewährleute in Moskau, daß dort „bereits ein fest umrissener Plan zur Schaffung einer europäisch-asiatischen Gegenorganisation besteht, die als ‚Weltfriedens- Sicherungsrat‘ deklariert werden soll“.

In den diplomatischen Hauptquartieren rings um das Palais Chaillet, in denen die Frage eines Austritts der Sowjetunion aus den UN nicht ohne ernste Besorgnis erörtert wird, erregte aber auch eine andere Information nicht minder großes Aufsehen: Um die amerikanische UN-Vertretung scheint eine Vertrauenskrise ausgebrochen zu sein, die möglicherweise weittragende Folgen nach sich ziehen kann. Von den über hundert Personen, die ursprünglich zur Delegation Dean Achesons gehören sollten, haben — wie von gut unterrichteter Seite versichert wird — 25 keine Auslandspässe von den zuständigen Behörden Washington erhalten. Sie mußten also in aller Eile durch andere ersetzt werden.

Der Chef der amerikanischen Geheimpolizei, Hoover, ließ jeden einzelnen Kandidaten für die Pariser UN-Delegation auf Herz und Nieren prüfen, wobei angeblich auch die Unterlagen des Senators McCarthy benutzt wurden, der bekanntlich behauptet, daß amerikanische Außenministerium sei stark kommunistisch verseucht. Außer Hoover unterzog auch noch Ruth Shipley, die seit 23 Jahren die Passabteilung in Washington unter sich hat, alle Personalien einer genauen Kontrolle. Wenigstens deren Erwehls auch unbekannt ist, so läßt doch die Tatsache, daß von den für die UN-Delegation ausersehenen Personen 25 abgelehnt wurden, auf eine Krise schließen, die zum Teil in einem schwindenden Interesse der USA an den UN ihre Ursache haben soll.

Es gibt nämlich in Washington sehr einflußreiche Männer, welche den amerikanischen Aufwand für die UN für eine Geld- und Zeitverschwendung halten, während andere wieder die Auffassung vertreten, die UN-Politik laufe nicht immer mit der amerikanischen Konform. In Paris hat man aber trotzdem die Hoffnung, daß es Truman und Acheson gelingen möge, sich gegenüber diesen Zweiflern durchzusetzen, denn eine Distanzierung der USA von den UN müßte zwangsläufig deren Ende zur Folge haben. Man erinnert in diesem Zusammenhang an das Beispiel des Genfer Völkerbundes, von dem sich die USA fernhielten, was zweifellos eine der Hauptursachen seines Scheiterns war. Ein maßgebliches Mitglied der amerikanischen Delegation gab in diesem Zusammenhang den mindestens vorläufig beruhigenden Hinweis, daß innerhalb der Regierungszeit Trumans keine Kursänderung der amerikanischen Außenpolitik zu erwarten sei. Um so mehr aber gewinnen unter diesem Aspekt die nächstjährigen Präsidentschaftswahlen in den USA eine geradezu globale Bedeutung.

### „Heute“ stellt Erscheinen ein

Bonn (UP). Die Zeitschrift „Heute“ wird nach einer Mitteilung des US-Hochkommissars (HICOG) am 20. Dezember ihr Erscheinen einstellen. Bei dieser Gelegenheit wird betont, daß die im gleichen Verlag veröffentlichte und von amerikanischer Seite unterstützte „Neue Zeitung“ auf unbegrenzte Zeit weiter erscheinen wird, um die kulturellen Beziehungen zwischen den USA und Deutschland zu erhalten und zu festigen. Auch die Zeitschrift „Der Monat“ werde weiter erscheinen. Die Kosten für die Zeitschrift „Heute“ und die übrigen von HICOG herausgegebenen Publikationen würden aus amerikanischen Regierungsmitteln bestritten.

Delegierte aus 64 Ländern treten am Donnerstag in Ostberlin zur Plenartagung des Generalsrates des kommunistischen Weltgewerkschaftsbundes zusammen.

## Lehrer und Schüler

Von Heinz Hartmann

Die kommenden Pariser Verhandlungen des Bundeskanzlers über die Ablösung des Besatzungsstatutes geben Veranlassung, die Entwicklung des deutsch-alliierten Verhältnisses seit 1945 zu überdenken. Besonders interessant scheint ein Phänomen zu sein, das in seiner grundsätzlichen Bedeutung noch kaum erkannt worden ist, nämlich die negativen Wirkungen, die die alliierten Umerziehungsversuche im politischen Denken und damit auch in der deutschen Tagespolitik hinterlassen haben. Wenn jetzt die Westmächte dabei sind, die Möglichkeit des Aufgebens von bisherigen Besatzungsrechten unter dem Gesichtspunkt zu überprüfen, wie weit denn die ursprünglichen Ziele ihrer Anwesenheit erreicht worden seien, so scheint der Augenblick gekommen, sich auch deutscherseits darüber Klarheit zu verschaffen. Im wesentlichen handelt es sich um das, was die vier großen D's — wie die Alliierten ihre Besatzungsziele zusammenfassen — bewirkt haben, also Demilitarisierung, Denazifizierung, Dekartellisierung und Demokratisierung.

Auf den ersten Blick ist die Versuchung groß, mit einem bitteren Wort über die Resultate hinwegzugehen, da selbst dem nicht unmittelbar Betroffenen zu viele unerfreuliche Einzelheiten an das in Erinnerung geblieben sind, was diese vier D's mit sich gebracht haben. Aber es soll nicht darum gehen, in jedem Punkte all die verhängnisvollen Konsequenzen aneinanderszureihen und unter vier Hauptüberschriften zu rubrizieren. Bevor dieser eine Bibliothek füllende Katalog zusammengestellt werden kann, darf schon heute gesagt werden, daß das psychologische Ergebnis der Umerziehung erstaunlich ist: „Wir sind alliiert als die Alliierten“.

Welches der vier Hauptgebiete auch immer herangezogen wird, es zeigt sich, daß die „deutsche Gründlichkeit“ selbst das Vorstellungsvermögen der Besatzungsmächte überstieg. Die Lehrmeister zu übertreffen suchte und ihnen zu einem Zeitpunkt schwer damit zu schaffen machte, wo sie selbst manches gern korrigiert oder zurückgenommen hätten. Die Demilitarisierung zum Beispiel hat ohne Zweifel zur Bildung des „Ohne-uns“-Komplexes beigetragen, der angesichts des bevorstehenden deutschen Verteidigungsbeitrages plötzlich als fehl am Platze empfunden wird. Die Denazifizierung — von den Alliierten längst abgeschlossen — verlängert sich in Vorwürfen und Gegenvorwürfen von Partei zu Partei anscheinend ins Unendliche nach dem Motto: „Schlägst Du meinen PG, schlag ich den Deinen“. Alliiertenseits fragt man hingegen nur noch selten nach der früheren Parteizugehörigkeit eines Deutschen, dessen militärische oder wissenschaftliche Leistungen ihn nützlich erscheinen lassen. Die Dekartellisierung wurde mit einer Gründlichkeit durchgeführt, welche die heute auch von den Alliierten erwünschte wirtschaftliche Erholung Deutschlands vielfach erschwert und die Demokratisierung ist durch täglich neu entstehende Parteien und Interessentengruppen von deutscher Seite schon fast ad absurdum geführt worden.

„Alliiert als die Alliierten“ vor allem scheint die Außenpolitik der Bundesregierung zu sein, die sich an den Westen so eng anschließen möchte, daß es diesem schon fast unbehaglich zu werden beginnt. Die Alliierten lassen sich nicht gern mahnen, daß sie in Washington Gleichberechtigung und Souveränität versprochen haben. Sie verhandeln in Bonn über Vorbehalte, die schwer mit diesem Versprechen in Einklang zu bringen sind, und wollen sich nur zögernd auf einen Rahmenvertrag festlegen lassen.

Nun kann es eine besonders geschickte Taktik des Bundeskanzlers sein, wenn er seine künftigen Vertragspartner durch die Methode in Verlegenheit setzen wollte, ihren gestellten Wunsch nach der Angliederung des deutschen Potentials durch eine übersteigerte Bereitschaft zu überbieten und sie so auf dem einmal betretenen Weg voranzutreiben. Es wäre ein durchaus erlaubter politischer Kniff, um jeden Verdacht in die deutsche Zuverlässigkeit von vornherein zu zerstreuen und die Alliierten in Verzug gegenüber ihrer eigenen Politik zu bringen. Die Opposition der SPD gegen Adenauers Außenpolitik läßt diese aber als Anbiederung erscheinen und macht seine Taktik, sofern es eine solche ist, damit wertlos. Sie könnte nur wirken, wenn Opposition und Regierung, wie es auch in England üblich ist, gemeinsam die gleiche außenpolitische Linie vertreten.

Gleichzeitig tun aber auch die Sozialdemokraten etwas, um „alliiert als die Alliierten“ zu sein, wenn sie Dr. Adenauer vorrechnen, wieviele PGs er im Auswärtigen Amt beschäftigt. Diese unerbetene Bevormundung ist

## Konferenz der Vier angeregt

Ein Vorschlag Indiens - Die Großmächte sollen auf Krieg verzichten

Paris (UP). Indien hat die Außenminister der USA, der Sowjetunion, Frankreichs und Großbritanniens aufgefordert, in Paris zu einer Geheimkonferenz zusammenzukommen, um wenigstens eine gemeinsame Erklärung auszuarbeiten, in der sie versichern, daß sie keinen Krieg gegeneinander führen werden.

Sir Benegal Rau, der Hauptdelegierte Indiens, bezeichnete vor der UN-Generalversammlung eine derartige Erklärung als einen „ersten Schritt zum Frieden“. Die Hoffnungen auf die Lösung der bestehenden Differenzen wären erdrückend vernichtet, sobald erst einmal die Waffen sprächen. Sobald jedoch der Weg zur friedlichen Bereinigung eingeschlagen sei, werde die Spannung nachlassen, und man könne erwarten, daß eine Abrüstung folgen würde.

Rau erinnerte daran, daß er schon einmal vor etwa einem Jahr den Außenministern der vier Großmächte empfohlen habe, „unter sich“ über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu sprechen. Das mindeste, was die Welt von den Großmächten erwarte, sei das Versprechen, daß sie ihre Differenzen auf friedliche Weise beilegen wollen. Der neuerliche Beschluß, Rot-China nicht in die UN aufzunehmen, sei bedauerlich; Abrüstungsverhandlungen ohne China würden der Weltlage nicht Rechnung tragen, da China eine der bedeutendsten Armeen der Welt unterhalte.

Der dänische Außenminister Kraft prägte vor allem den Zynismus an, der aus der Rede des sowjetischen Außenministers Wyschinski gesprochen habe. Er bezeichnete den Abrüstungsvorschlag der drei westlichen Großmächte als eine gute Verhandlungsbasis für alle ernsthaft an der Sicherung des Friedens interessierten Mächte. Die Menschen hätten Angst vor der Zukunft. Unter dem Beifall zahlreicher Delegierter forderte Kraft die ver-

antwortlichen sowjetischen Staatsmänner aus, die ihnen vom Westen entgegengestreckte Hand nicht zurückzuweisen, sondern sich an der Suche nach einem neuen Weg der Zusammenarbeit zu beteiligen.

Sir Zafrullah Khan, der Außenminister Pakistans, äußerte, daß der Friede durch die gegenseitige Furcht vor den Absichten der anderen und durch das Mißtrauen gegenüber den Motiven der anderen gefährdet werde. Durch die Fortsetzung des Wettrüstens werde die Atmosphäre der Angst und des Mißtrauens nur noch verschärft. Auch der belgische Außenminister van Zeeland sprach von einer „ernsten Kriegsgefahr“, in der sich die Welt auf Grund des schweren Ost-West-Konfliktes befinde. Die freie Welt wolle aber nichts anderes als den Frieden. Um die Freiheit und die demokratische Lebensweise zu sichern, sei die westliche Welt jedoch zu einem umfassenden Wiederbewaffnungsprogramm gezwungen worden. Es sei aber nicht der Westen gewesen, der das Wettrüsten begann. Nach erfolgter Abrüstung habe der Westen erkennen müssen, daß auf Grund der Politik des Ostens und dessen militärischer Stärke die Wiederbewaffnung der Preis für den Frieden sei.

Nasrollah Entezam (Persien) warf den Großmächten vor, durch ihr Unvermögen, die bestehenden Differenzen beizulegen, den kleineren Mächten nur die Wahl zwischen zwei großen Machtblöcken gelassen zu haben. Der südafrikanische Innenminister Dr. Doenges stellte fest, daß die „tödliche Kriegsgefahr“ gebannt werden müsse. Er appellierte an den Krenl, seine Politik gegenüber dem Westen zu revidieren.

Der britische Außenminister Eden ist am Mittwochnachmittag nach London zurückgefliegen, um sich mit Churchill zu besprechen und an einer außenpolitischen Debatte des Unterhauses teilzunehmen.

ebenso eine Konsequenz der Besatzungspolitik, wie die allzu große Nachgiebigkeit der Regierung und die Inbrunst ihrer Europapropaganda. Wenn jetzt die Besatzungsmächte das Fazit ihrer „Umerziehung“ ziehen, dann werden sie das Ergebnis einer „Herumerziehung“ zu bewerten haben, das weder sie noch ihr Erziehungsobjekt befriedigt. Wird aber von deutscher Seite die gleiche Frage beantwortet, was mindestens ebenso notwendig wäre, dann sollte daraus die Folgerung gezogen werden, mißverständliches politisches Schulwissen abzustreifen und eine Haltung einzunehmen, die nach innen und außen Achtung erwirbt.

**Der französischen Justiz ausgeliefert**

Frankfurt (UP). Das amerikanische Gericht der Hochkommission in Frankfurt teilte auf Anfrage mit, daß der 55jährige Frankfurter Kunst- und Antiquitätenhändler Rudolf Ellwanger am Dienstag den französischen Justizbehörden in Baden-Baden übergeben worden sei. Ein amerikanischer Sprecher sagte, es handle sich in diesem Falle nicht um eine Auslieferung, sondern lediglich um eine durch interalliierte Abmachungen vereinbarte „Rechtshilfe“. Der Einspruch des hessischen Innenministeriums war von der US-Landeskommission in Wiesbaden mit der gleichen Begründung zurückgewiesen worden. Die Übergabe Ellwangers an die französische Justiz wurde vorgenommen, obwohl der Amtsarzt den Kunsthändler für haftunfähig erklärt hatte. Ellwanger, der beschuldigt wird, beschlagnahmtes Eigentum widerrechtlich beselbstet zu haben, war bereits von 1945 bis 1948 in französischem Gewahrsam. Er soll damals entlassen worden sein, ohne daß überhaupt eine Verhandlung stattfand.

**Kamieths Leiche hüllt Berlin in Atem**

Das Gehirn fehlte bei der Obduktion  
Berlin (UP). Kurz nach der Beisetzung des Eisenbahners Ernst Kamieth, der am Dienstag im US-Sektor mit erheblichem Propaganda-Aufwand als Märtyrer des kommunistischen „Friedenskampfes“ beigezeichnet worden war, ordnete eine Westberliner Staatsanwaltschaft die Exhumierung der Leiche an. Die Meldungen der Ostpresse, wonach Kamieth durch den Schlag eines Westberliner Polizeibeamten getötet worden sein soll, waren von westlicher Seite dementiert worden. Der US-Stadtkommandant von Berlin, General Mathewson, wandte sich nachdrücklich dagegen, daß der Tod des Eisenbahners in der Ostzone propagandistisch ausgeschlachtet wird. Der Stadtkommandant stellte fest, die Westberliner Polizei habe Stunden vor dem Tode Kamieths auf dem Bahnhof nach illegalem Propagandamaterial gesucht. Kamieth sei von einem Polizeibeamten zur Seite gestoßen worden, als er das Kommando in einen Raum einzusperren versucht habe. Stunden danach habe er seine Arbeit fortgesetzt und vier Stunden später an einer Versammlung im Potsdamer Bahnhof teilgenommen. Während dieser Zusammenkunft sei er erkrankt und in ein Krankenhaus gebracht worden, wo er gestorben sei. Der Berliner Justiz-Senator Dr. Kiellinger teilte als Ergebnis der gerichtsmethodischen Obduktion mit, das wichtigste Beweisstück — das Gehirn — habe im Leichnam des toten Eisenbahners gefehlt. Der Körper des Toten war bereits vor einigen Tagen im Sowjetsektor amtlich geöffnet worden.

**147 Personen aus Wien verschleppt**

Amerikanische Note an die Sowjetunion  
Wien (UP). Der österreichische Innenminister Helmer erklärte vor dem Wiener Parlament, innerhalb der letzten zehn Monate seien von den Sowjets 147 Personen entweder verhaftet oder verschleppt worden. Unter diesen befänden sich 120 österreichische Staatsangehörige. Im gleichen Zeitraum seien von den sowjetischen Behörden in ihrer Zone 83 österreichische Zeitungen und 46 Bücher verboten worden.

Die USA haben die Sowjetunion in einer Note für den Tod eines amerikanischen Soldaten verantwortlich gemacht, der im Mai dieses Jahres in Wien von zwei sowjetischen Soldaten erschossen wurde. Die Note stellt die Antwort auf eine sowjetische Erklärung vom 4. Juni dar, mit der die gleiche amerikanische Beschuldigung zurückgewiesen worden war.

Vier Personen wurden getötet, als in Malaya ein Eisenbahnzug von Aufständischen zum Entgleisen gebracht wurde. Zwanzig Personen erlitten Verletzungen.

Frau Eva Peron, die Gattin des wiedergewählten argentinischen Staatspräsidenten, wurde nach überstandener Operation aus der Klinik entlassen.

420 streikende Arbeiter, die in Uruguay bei der staatlichen Behörde für Brennstoffversorgung beschäftigt waren, wurden wegen Unruhestiftung verhaftet.

Papst Pius XII. empfing in seiner Sommerresidenz Castelgandolfo König Frederik und Königin Ingrid von Dänemark.

Der Großmeister des Malteser-Ordens, Fürst Ludovico Chigi Albani della Rovere, ist im Alter von 86 Jahren in Rom gestorben.

Vom dem vermissten US-Transportflugzeug fehlt immer noch jede Spur, obwohl sich 29 Maschinen, ein Hubschrauber und ein zweimotoriges Amphibienflugzeug an der Suche beteiligten.

Karl Brunner, der SPD-Abgeordnete und Chefredakteur der „Neuen Ruhrzeitung“, ist auf der Autobahn Frankfurt-Köln mit seinem Kraftwagen tödlich verunglückt.

In fünf kleinen Gemeinden in Niedersachsen fanden Kommunalwahlen statt. Dabei errangen die DP 22, der BHE 11, Unabhängige und Wahlgenossenschaften 8, die FDP 5 und die SPD 2 Sitze.

Dr. de Faro, der neuernannte brasilianische Botschafter in Deutschland, stattete dem Staatssekretär des Außen, Professor Hallstein, einen Besuch ab.

**Gespräch Regierung - DGB**

Fortsetzung in der nächsten Woche - Hauptthema: Bundeswirtschaftsrat

Bonn (UP). Die erneute Konferenz zwischen Mitgliedern der Bundesregierung und einer Delegation des Gewerkschaftsbundes hat am Mittwoch wiederum nicht zu endgültigen Beschlüssen geführt. Im Mittelpunkt der vierstündigen Beratungen stand die Bildung eines Bundeswirtschaftsrates und seiner Unterorganisationen.

Ein neuer Termin für die Fortsetzung der Aussprache wurde nicht vereinbart. Ein Kommuniqué berichtet lediglich, die Besprechungen sollten in Kürze wieder aufgenommen werden. In Kreisen der DGB-Delegation ist man der Ansicht, daß schon im Laufe der nächsten Woche eine weitere Aussprache folgen werde. Dies sei vor allem im Hinblick darauf notwendig, daß die drei wichtigsten Themen — Investitionshilfe, Altbaukosten und Betriebsverfassungsgesetz — am Mittwoch aus Zeitmangel überhaupt nicht besprochen werden konnten. Auch die Frage des Verbleibens der DGB-Vertreter in den Wirtschaftsgremien sei nicht angeschnitten worden. Die Aussprache am Mittwoch war vor allem deshalb nicht erschöpfend, weil der Bundeskanzler in Anbetracht seiner Konferenz mit den Hochkommissaren zu wenig Zeit hatte.

Die Atmosphäre der Beratungen wurde von einem Teilnehmer mit den Worten „gedämpfter Trommelklang“ charakterisiert. Der Fall Dehler sei nicht berührt worden. Dagegen

wurde von gewerkschaftlicher Seite die Frage des Mitbestimmungsrechtes in der chemischen Industrie und der Kohle-Chemie angeschnitten. Von Regierungsseite nahmen an der Besprechung Bundeskanzler Adenauer, Vizekanzler Blücher und Bundeswirtschaftsminister Erhard teil; Bundesjustizminister Dehler war entgegen der vorherigen Ankündigung nicht anwesend. Der DGB war vertreten durch Fette sowie durch Föcher, vom Hoff, Bührig, Freitag, August Schmidt und Große.

**Untersuchung des Dokumenten-Diebstahls**

Der Bundestagsausschuß zur Untersuchung des Dokumenten-Diebstahles im Bundeskanzleramt hielt seine erste Arbeitstagung ab. Nach längerer, nichtöffentlicher Diskussion über die Verfahrensweise ist nach Mitteilung von Ausschußmitgliedern einstimmig beschlossen worden, Bundesjustizminister Dehler über den Stand des in Bonn eingeleiteten Verfahrens gegen die des Aktendiebstahls Beschuldigten berichten zu lassen. Der Antrag der Vertreter der FDP, den Staatsanwalt zu laden, wurde abgelehnt, da die Mehrheit des Ausschusses alle Schritte vermeiden wollte, die den Anschein erregen könnten, der Ausschuß wolle in ein schwebendes Verfahren eingreifen.

Der ebenfalls vom Bundestag gebildete Ausschuß zur Untersuchung des „Falles Plutow“ wird am Freitag seine erste Arbeitstagung abhalten.

**Keine Einigung über Generalvertrag**

Adenauer trifft Acheson privat - Blücher in der Ruhrbehörde abgelöst

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer und die drei Hochkommissare haben auch in ihrer 9. Konferenz keine endgültige Einigung über den Entwurf eines Generalvertrages erzielen können.

Bei der letzten Zusammenkunft des Kanzlers mit den Alliierten vor der Pariser Außenminister-Konferenz wurden die noch ungeklärten Punkte des Generalvertrages bis ins einzelne definiert. Sie werden vermutlich Gegenstand der erwähnten Konferenz sein. Ob hierbei dann eine Einigung erzielt werden kann, erscheint aber noch zweifelhaft. Ein hoher britischer Beamter äußerte die Befürchtung, daß der Generalvertrag kaum vor Weihnachten fertiggestellt werden könne. Es seien in erster Linie folgende drei Punkte, über die noch kein Einverständnis möglich gewesen wäre: 1. Das Interventionsrecht der Alliierten, 2. Die Gültigkeit der Verträge auch für ein vereinigtes Deutschland, 3. Das Ausmaß der Konsultationspflicht gegenüber den Alliierten.

Der Bundeskanzler wird sich am kommenden Dienstag in Begleitung des amerikanischen Hochkommissars McCloy auf dem Luftwege nach Paris begeben. Die frühzeitige Abreise Dr. Adenauers soll ihm, so betonen unterrichtete Persönlichkeiten, Gelegenheit geben, vor der Viererbesprechung mit dem amerikanischen Außenminister Acheson zu einer privaten Unterredung zusammenzutreffen.

Der Oberkommandierende der atlantischen Landstreitkräfte Mitteleuropas, der französische General Juin, weilte zu einem eintägigen Besuch bei dem Oberbefehlshaber der belgischen Besatzungstruppen in Deutschland, General Tromme, in Weiden bei Köln.

Die Bundesregierung hat Vizekanzler und ERP-Minister Blücher auf seinen Wunsch von der Tätigkeit als deutscher Vertreter und Delegationsleiter im Rat der Internationalen Ruhrbehörde entbunden und seinen bisherigen Stellvertreter, Ministerialdirektor Dr. Pothoff, mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen beauftragt. Im Mittelpunkt der am Donnerstag beginnenden Sitzungsperiode der

fuhrbehörde werden die Festsetzung der Exportkohlenquote für das erste Quartal 1952 und die Erhöhung des deutschen Kohlenexportpreises stehen.

**Frankreich muß Dollar sparen**

Einschränkung des Imports - Generalstreik der Bergarbeiter droht

Paris (UP). Das französische Kabinett hat beschlossen, die Einfuhren aus den Dolarkländern um 30 bis 40 Prozent zu kürzen. Dem Beschluß des Kabinetts ging ein Bericht des französischen Finanzministers über die angespannte Devisen- und Wirtschaftslage voraus. Der Finanzminister will am Freitag vor dem Parlament ein umfangreiches Einsparungsprogramm verkünden. In Paris wird damit gerechnet, daß die Regierung die Vorlage des Finanzministers als Vertrauensfrage unterbreitet.

Der Außenpolitische Ausschuß der Nationalversammlung empfahl, entgegen den Wünschen der Regierung noch vor der Pariser Außenministerkonferenz im Parlament über die französische Außenpolitik und über die Europa-Armee zu debattieren. Nach der Auffassung der Regierung ist eine solche Debatte im Augenblick noch verfrüht.

Die Bergarbeitergewerkschaft innerhalb des kommunistischen Gewerkschaftsverbandes CGT erließ einen Aufruf zum Generalstreik in den Kohlengruben. Der Aufruf bezieht sich nicht nur auf die Kohlengruben im nordöstlichen Frankreich, in denen es schon seit der vorigen Woche zu sporadischen Streiks gekommen war, sondern auf die Gruben im ganzen Land. Den Anlaß für den Streikaufruf bildete ein Regierungserlaß, nach dem die Bergleute verpflichtet werden sollen, 15 Prozent der Versorgung mit Medikamenten innerhalb der Sozialfürsorge für den Bergbau selbst zu tragen. Nachdem sich auch die nichtkommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre der „Force Ouvriere“ für den Streik ausgesprochen und Streikankündigungen an die Kohlengebiete im Bassin du Nord und im Pas de Calais ausgaben, ist die Ausbreitung des Ausstandes kaum noch aufzuhalten.

**Chinesen töteten 12690 Gefangene**

Kommunisten fordern sofortige Feuereinstellung - Krise in Pan Mun Jon

Seoul (UP). Oberst James Hanley, der erste Anwalt der 8. Armee, beschuldigte die chinesischen Kommunisten, seit dem Beginn ihres Eingreifens in den Koreakrieg im November 1950 insgesamt etwa 12 690 kriegsgefangene Soldaten der Vereinten Nationen ermordet zu haben. Darunter befänden sich: 5563 Amerikaner, 40 Türken, 10 Briten, 5 Belgier und 75 Angehörige anderer Staaten.

In der Veröffentlichung Hanleys, die in Form eines offiziellen Bulletins der UN erfolgt, wird ferner ausgeführt, daß die Nordkoreaner vor dem Eingreifen der Chinesen etwa 3000 kriegsgefangene Amerikaner getötet hätten. Seitdem seien von ihnen weitere 147 Amerikaner ermordet worden. Die Zahl der von den Chinesen getöteten südkoreanischen Kriegsgefangenen wird auf etwa 7000 geschätzt, während etwa 250 000 Zivilisten der Grausamkeit der Kommunisten zum Opfer gefallen seien. Oberst Hanley wies darauf hin, daß dieses Vorgehen ein klarer Verstoß gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention sei, an die sich auch die Chinesen halten wollten.

Amerikanische Kongresskreise forderten nach dem Bekanntwerden der kommunistischen Grausamkeiten den Abwurf der Atombombe über Korea.

Die Krise der Verhandlungen in Pan Mun Jon erreichte am Mittwoch einen neuen Höhepunkt, als die kommunistischen Unterhändler kurz und bündig mitteilten, daß sie keinen Waffenstillstand abschließen würden, wenn die UN-Delegierten sich weigern, das Feuer an der Land-, See- und Luftfront sofort einzustellen. Die UN-Delegierten bestanden im Lauf der fünfständigen Sitzung darauf, daß die übrigen Punkte der Tagesordnung, besonders der Austausch der Kriegsgefangenen, zu-

sammen mit der Feuereinstellung erledigt werden.

**Blutige Wahlen auf den Philippinen**

Manila (UP). Die Bevölkerung der Philippinen wählte am Dienstag einige Sitze des Senats und des Abgeordnetenhauses sowie 41 Provinzialgouverneure und etwa 9000 örtliche Verwaltungsposten. Nach den bisher vorliegenden Berichten liegen die Kandidaten der in Opposition stehenden Nationalistischen Partei in Führung. Der Wahlkampf verlief — wie erwartet — blutig. Neun Personen wurden in abgelegenen Gebieten von Partisanen getötet, weitere fünf politische Führer aus Städten der Insel Luzon sind von den kommunistischen „Huks“ entführt und getötet worden. In der Provinz Batangas brachen vier Soldaten, die vor Wahllokalen Posten standen, unter den Schüssen der Kommunisten zusammen.

**Französischer Vorstoß in Indochina**

Hanoi (UP). Französische und vietnamesische Truppenverbände haben die Stadt Hoa Binh, etwa 65 km südwestlich von Hanoi, besetzt. Das Verkehrszentrum Hoa Binh bildete eine der Schlüsselstellungen der kommunistischen Aufständischen. Mit der Eroberung von Hoa Binh hat sich die Erwartung des französischen Hochkommissars erfüllt, der erklärte, die Aufständischen würden durch diese Aktion völlig überrascht und hätten kaum Zeit, sich zur Wehr zu setzen. Im Süden haben französische und vietnamesische Soldaten einen weiteren Überraschungserfolg erzielt und die in der Nähe von Saigon liegende Insel Phuoc Thon besetzt. 35 kommunistische Aufständische wurden dabei getötet; weitere 221 gerieten in Gefangenschaft.

**Hunderttausende demonstrieren in Ägypten**

Gespensischer Aufmarsch in den Straßen Kairo - Sympathiestreiks in Arabien

Kairo (UP). Mehrere hunderttausend Ägypter zogen schweigend durch die Straßen von Kairo, um die Forderung Ägyptens nach sofortiger Evakuierung der britischen Truppen aus der Sueskanalzone und dem Südsudan zu unterstreichen. Der Demonstrationzug, der für einige Minuten von dem 73jährigen Ministerpräsidenten Mustafa El Nahas Pascha angeführt wurde, bewegte sich zum Palast König Faruks.

Unter den Demonstranten konnte man alle Lebenskreise des ägyptischen Volkes vertreten sehen, Mitglieder des königlichen Haushaltes, Kabinettsminister, Abgeordnete, Studenten, Ärzte und Rechtsanwälte marschierten gemeinsam mit den Arbeitern. Auch die Frauen nahmen an dem Protestmarsch teil. Die Demonstranten trugen etwa 10 000 Transparente, auf denen gegen die britische Besetzung und die amerikanische Vermittlung protestiert wurde. Der ganze Aufmarsch mußte gespenstig an. Nur das Geräusch schlürfender Schritte und gelegentliche Trommelschläge waren zu vernehmen. In Libanon, Syrien und dem Irak fanden Sympathie-Generalstreiks für Ägypten statt. In der Sueskanalzone kam es am Mittwoch wiederum zu Zwischenfällen, in deren Verlauf zwei Ägypter getötet und einer verletzt wurde.

**Fünf arabische Staaten hinter Ägypten**

Der Sprecher der ägyptischen UN-Delegation, Mahmud Azmi Bey, teilte in Paris mit, daß fünf arabische Staaten beschlossen hätten, Ägypten im Streit mit Großbritannien zu unterstützen. Ein Staat — Saudi Arabien — habe es sogar abgelehnt, sich mit dem Vorschlag des Verteidigungspaktes für den Mittleren Osten zu beschäftigen, bevor die Forderungen Ägyptens erfüllt sind. Azmi Bey bestritt, daß Ägypten sich bereit erklärt habe, den Antrag auf Beratung der Marokkofrage auf der UN-Vollversammlung zurückzuziehen. Ägypten sei vielmehr entschlossen, die Debatte über Marokko noch energischer zu fordern, nachdem der französische Außenminister Schuman den Weg dazu freigegeben habe.

**Mossadeg bat um US-Anleihe**

Einladung der ägyptischen Regierung

Washington (UP). Der iranische Ministerpräsident Mossadeg äußerte vor dem „Nationalen Presseklub“ in Washington, daß Iran die USA um eine Anleihe gebeten habe, um wichtige Wirtschaftsjahre verwirklichen zu können. Leider hätten die diesbezüglichen Bemühungen Irans noch zu keinem Erfolg geführt.

Mossadeg gab ferner bekannt, daß er auf seiner Rückreise nach Iran für einige Tage in Kairo Zwischenstation machen werde. Wie ein Sprecher der iranischen Botschaft hierzu mitteilte, wurde Mossadeg von der ägyptischen Regierung eingeladen. Die Abreise aus Washington sei deshalb von Donnerstag auf Sonntag verschoben worden.

**General Bradley in London**

England fordert mindestens 300 Mill. Dollar

London (UP). General Bradley, der Chef des Generalstabes der USA, hatte in London Unterredungen mit Premierminister Churchill, Kriegsminister Head und General Slim, dem Chef des britischen Empire-Generalstabes. In ihrem Mittelpunkt dürfte die Krise im westeuropäischen Verteidigungsprogramm gestanden haben, die durch Finanzierungsschwierigkeiten ausgelöst wurde. Bradley fliegt am Donnerstag nach Paris, wo er mit General Eisenhower und Harriman zusammenreffen wird. Am Samstag wird er in Rom erwartet.

Der britische Schatzkanzler Butler und seine Mitarbeiter legten inzwischen vor dem Exekutivausschuß der NATO (Nordatlantische Verteidigungsorganisation) unter Vorsitz Harrimans die wirtschaftlichen und finanziellen Nöte ihres Landes dar. Wie verlautet, werden sich die britischen Forderungen an die USA zwischen 300 und 400 Millionen Dollar belaufen, die für die Aufrüstung Großbritanniens dringend erforderlich seien. Außerdem soll Butler auf eine ausdehnende Wirtschaftshilfe gedrungen haben, die wichtiger sei als die rein militärische Unterstützung.

**Aussöhnung Athen — Belgrad?**

Verhandlungen über jugoslawisch-griechisch-türkisches Verteidigungsabkommen

Belgrad (UP). Der Gedanke, ein jugoslawisch-griechisch-türkisches Verteidigungsabkommen abzuschließen, nimmt nunmehr greifbare Formen an. Die USA und Großbritannien haben ihre Bemühungen verstärkt, zwischen Athen und Belgrad eine Verständigung über militärische Fragen herbeizuführen, und Jugoslawien hat angedeutet, es werde bald einen Militärrat nach Griechenland entsenden. Auch die Berichte, nach denen ein Treffen zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten General Pasteras und Marschall Tito bevorstehe, kehren immer wieder.

Großbritannien hat vor kurzem Sir Charles Peake, der sechs Jahre lang Botschafter in Jugoslawien war, zum neuen Botschafter in Griechenland ernannt. Er tritt, genau wie die amerikanischen Botschafter in Griechenland und Jugoslawien, für eine Versöhnung zwischen den beiden Staaten ein, denn ein griechisch-jugoslawisch-türkisches Verteidigungsabkommen würde die Verteidigungslinie des Westens in Europa schließen.

**Hilfsvertrag mit den USA**

Inzwischen haben Jugoslawien und die USA einen gegenseitigen Hilfsvertrag abgeschlossen, in dem die Belieferung Jugoslawiens mit militärischen Ausrüstungsgegenständen und Materialien durch die USA sowie amerikanische Dienstleistungen und andere Hilfsmaßnahmen zu Gunsten Jugoslawiens vorgesehen sind. Nähere Einzelheiten über die Art der Hilfsmaßnahmen werden im amtlichen Kommuniqué nicht veröffentlicht. Jugoslawien hat, wie verlautet, um die Lieferung von Panzern, schwerer Artillerie und Flugzeugen nachgesucht.

Mus der Stadt Ettlingen

Gespensisch wallt der Nebel

Über kahle Felder und buntbelaubte Wälder ist der Herbst hereingeschlichen. Die Sonne legt nur noch für wenige kurze Stunden ihren grauen Nebelmantel ab. Dann aber strahlt der Himmel in solch tiefem und sattem Blau, wie es sonst nur der Mensch des Hochgebirges kennt, wenn die Enge der Täler und der Fabrikstaub der Städte unter ihm liegt. Die Schatten werden länger und die Dämmerung ist umdüstert von grauen Wolkenstreifen.

Die Nebel steigen und machen alles verschwommen und unwirklich. Der Atem geht mühsamer, der Schritt wird verhalten und unsicher. Heiser klingt das Krächzen der hungrigen Krähen durch die Nebellandschaft. Bäume und Sträucher werden zu Hexen und Fabeltieren. Gespensisch wallt und braut das schwermütige Grau ringsum und läßt der Phantasie weitesten Raum.

Nicht nur auf dem Lande hat der Nebel sein unheimliches Gesicht bewahrt, auch in der Stadt ist er gefürchtet. Bringt der unheimliche Geselle doch für den Verkehr vielerlei Gefahren mit sich. Trotz äußerster Vorsicht und Aufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmer ereignen sich im Nebel immer wieder Unfälle, die nicht selten schlimme Auswirkungen haben. Auch die Blendgefahr wächst wieder an und erschwert dem Kraftfahrer das Leben. Das einzige Mittel dagegen ist eine erhöhte Rücksichtnahme.

Das Rundfunk-Frühstück und Magda Hain

Sind zwei Magnete für das Publikum. Das beliebte Frühstück kommt mit völlig neuem Programm. Zum ersten Male wird man am kommenden Sonntagabend in der Ettlinger Stadthalle die herrliche Stimme der Rundfunknarrin Magda Hain hören. Ergänzt werden diese Starnummern durch ein erstklassiges Beiprogramm, wie man es von dem Internationalen Konzert-Tournee-Büro nicht anders gewohnt ist. Jetzt wird es Zeit, wenn man sich gute Plätze im Vorverkauf im Zigarrenhaus Stöhrer sichern will.

Für die Weihnachtsschau 1951

liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor, so daß die Durchführung gesichert ist. Die Messegesellschaft hat ab heute im Zimmer 5 des Rathauses eine Geschäftsstelle eingerichtet, in der weitere Anmeldungen angenommen werden. Allen Ettlinger Firmen wird empfohlen, diese Gelegenheit zur Weihnachtswerbung im ganzen Albau wahrzunehmen.

Heiratslustige Postbeamtinnen sollen vor Jahresende kündigen

Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundespost hat in einem Rundschreiben an die Hauptpostämter den Beamtinnen, die in absehbarer Zeit eine Ehe eingehen wollen, nahegelegt, noch vor dem 31. Dezember dieses Jahres zu kündigen. Die Hauptverwaltung weist in ihrem Schreiben darauf hin, daß das neue Besoldungsgesetz wahrscheinlich niedrigere Abfindungen enthalten werde als bisher. Nach dem Beamtengesetz muß eine Postbeamtin aus dem Dienst ausscheiden, wenn der Ehemann allein für den Unterhalt der Familie sorgen kann. Als „Trostpräsident“ darf sie nach 10 Dienstjahren auf eine einmalige Auszahlung von acht Bruttogehältern hoffen, wenn sie wenigstens 2 Jahre beamtet war. Im neuen Beamtengesetz soll diese Abfindung gekürzt werden.

Die Regelung des Buß- und Bettags

Das württembergische Staatsministerium teilt uns mit: Nach dem neuen Feiertagsgesetz tritt an die Stelle des bisherigen Landesbußgesetzes in Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung der Allgemeine Buß- und Bettag. Er wird am Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres (Totengedenktage) begangen und ist ein lohnzahlungspflichtiger Feiertag. Dafür fällt in den überwiegend evangelischen Gemeinden im Landesbezirk Württemberg in Zukunft der Festtagsschutz und damit auch die Lohnzahlungspflicht am Erscheinungsfest fort; im Landesbezirk Baden verbleibt es bei der bisherigen Regelung, wonach das Erscheinungsfest nur Feiertagsschutz genießt, eine Lohnzahlungspflicht nicht in Frage kommt. Da im Landesbezirk Württemberg in diesem Jahr das Erscheinungsfest bereits allgemein als Festtag begangen wurde, tritt hier der Festtagsschutz des Allgemeinen Buß- und Bettages erst im nächsten Jahr in Kraft. Im Landesbezirk Baden wird also bereits in diesem Jahre der Allgemeine Buß- und Bettag am 21. November in den überwiegend evangelischen Gemeinden als lohnzahlungspflichtiger Feiertag geschützt, während er im Landesbezirk Württemberg noch als Werktag behandelt wird.

Prämienziehung in der „Süddeutschen“

In der zweiten Prämienziehung der 10. Süddeutschen Klassenlotterie fielen eine Prämie zu 25 000 auf die Nummer 68 964 und zwei Prämien zu je 5000 DM auf die Nummern 36 659 und 172 826. (Ohne Gewähr).

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Donnerstag, 14. Nov., abends 18.15 Uhr Vortrag über das Thema: Erziehung und bildende Kunst in Griechenland. Redner: Dozent W. Huppert. Eintritt frei.

Winterbeihilfe für 13ler?

In einer Eingabe an den Bundesfinanzminister und den Haushaltsausschuß des Bundestages fordert der Deutsche Beamtenbund die einmalige Zahlung einer Beihilfe für die Winterbevorratung für den Kreis der Empfänger von Übergangs- und Ruhegehältern (Personenkreis der 13ler). Die Winterbeihilfe soll bis zur Höhe von 50 DM in den Fällen gewährt werden, in denen die monatlichen Brutto-Beträge 220 DM nicht überschreiten. Zur Begründung seiner Forderung führte der Beamtenbund an, daß sich der vorgenannte Personenkreis außerstande sehe, die zur Beschaffung von Einkellerungskartoffeln und Heizmaterial erforderlichen Mittel aufzubringen.

Französische Kommunalarbeit

Die deutsch-französische Verständigung ist eine Aufgabe aller Gemeinden

Die Vorträge am 3. Tag der Internationalen Woche in Ettlingen gaben einen Einblick in das französische Gemeinwesen. Der gestrige Tag wurde außerdem dadurch bedeutsam, daß ein Gespräch über die deutsch-französische Verständigung zustande kam und sehr zweckmäßige Vorschläge dafür gemacht wurden.

Der Bürgermeister der westfranzösischen Stadt La Flèche, J. de Montgascon berichtete über die Gemeindeverwaltung, die in ganz Frankreich nach dem Gesetz von 1884 einheitlich geregelt ist. Der Staat hat durch seine Präfekten ein sehr weitgehendes Aufsichtsrecht. Vor allem in finanzieller Hinsicht streben deshalb auch die französischen Gemeinden nach größerer Autonomie. Der Bürgermeister hat eine sehr geachtete Stellung, ist aber mehr dem Präfekten als der Bürgerschaft verantwortlich. Der straffe Zentralismus in Frankreich lastet sehr auf den Gemeinden, die sich nun enger zusammenschließen und ihre Freiheiten verstärken wollen, weil sonst keine echte Demokratie möglich ist.

Am Nachmittag sprach der ehemalige französische Minister Pöher, der jetzt Mitglied der Ruhrbehörde Düsseldorf und in seiner Heimatstadt Ablon Bürgermeister ist, über die Gemeinden im Dienst der deutsch-französischen Verständigung. Als Generalsekretär der französischen Bürgermeister-Vereinigung hat er sich vor allem mit der Frage befaßt, wie von den Gemeinden zu einem besseren Verstehen zwischen den Völkern beigetragen werden kann. Er empfiehlt die Patenschaft zwischen deutschen und französischen Städten, die dann Vereins-, Berufs- und Jugendgruppen austauschen. Es genügt also nicht, daß die Regierungen Beziehungen zum anderen Land pflegen, sondern durch Vermittlung der Gemeinden sollen möglichst viele Bürger daran teilnehmen.

Der französische Kreisdelegierte Wolf (Rastatt) schloß sich diesem Appell an und forderte dazu auf, daß bei Wahlen von allen Abgeordneten ein europäisches Bekenntnis verlangt wird. Als Vizepräsident der Internationalen Bürgermeister-Union zur Verständigung zeigte Bürgermeister de Montgascon in der Diskussion noch weitere Möglichkeiten der Gemeindeaktivität für diese wichtige Aufgabe. Das Für und Wider der Zugehörigkeit Englands zu Europa wurde von Oberstadtdirektor Kirk ebenso humorvoll wie klar dargelegt.

Oberbürgermeister Dr. Kraus (Frankenthal) leistete einen sehr wesentlichen Beitrag zur Diskussion, indem er von der Entwicklung der internationalen Bürgermeister-Union seit 1948 berichtete und auf den Treueschwur hinwies, den 190 Bürgermeister aus den europäischen Ländern vor einigen Monaten in der

schweizerischen Stadt Locarno leisteten. Nachdem das „Locarno von oben“ (der 1926 abgeschlossene Verständigungsvertrag) gescheitert sei, müsse jetzt ein „Locarno von unten“ erstrebt werden, damit die Regierungen endlich den Verständigungswunsch der Gemeinden erfüllen. Schriftleiter G. Berkenhoff (Neue Zeitung) befürwortete die Kontakte kommunaler Gruppen und empfahl besonders die gegenseitige Berichterstattung über die korrespondierenden Städte in der Heimatpresse. Auf die entscheidende Aufgabe der Frauen bei der Verständigungsbereitschaft der Gemeinden wies Frau Dr. G. Carnier sehr eindrucksvoll hin. Als Mitgründer der Deutsch-Französischen Gesellschaft betonte Min. Dir. Dr. Karl Ott die Notwendigkeit der geistigen und sprachlichen Vorbereitung des Verstehens zwischen den Nationen.

Als Ergebnis der sehr regen Diskussion konnte Dr. Hagen feststellen, daß zahlreiche Vorschläge nun bis ins einzelne ausgearbeitet werden, um möglichst viele Gemeinden aktiv daran zu beteiligen. Erfreulicherweise besuchten gestern auch mehrere Klassen des Realgymnasiums diese Aussprache, so daß die junge Generation wichtige Anregungen erhielt.

Als weitere Teilnehmer der Internationalen Kommunalpolitischen Woche trafen gestern u. a. in Ettlingen ein: vom Bundesinnenministerium Dr. v. Hausen, vom Bundespräsidium Informationsamt Oberregierungsrat Schösser, vom französischen Landeskommissariat M. Fourcault de Pavant, als Dolmetscher wirkten Herr Führer (Stuttgart) und Prof. Hell (Karlsruhe).

Am Donnerstag steht die schweizerische Kommunalarbeit auf der Tagesordnung und am Freitag wird zum Abschluß der Internationalen Woche die deutsche Kommunalpolitik von bekannten Fachleuten behandelt. Um 9 Uhr sprechen Dr. Loschelder (Deutscher Städtetag), Direktor Oechsle (Württemberg. Gemeindetag) und Dr. Ritter (Deutscher Landkreistag). Der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Klett behandelt um 15 Uhr das Thema „Verantwortung der Mitglieder kommunaler Beschlusskörperschaften“. Das Schlußreferat hält der Leiter der Selbstverwaltungsschule Ettlingen, Dr. Hagen, über die internationale Zusammenarbeit der ehrenamtlichen Kommunalpolitiker. Damit wird deutlich, daß diese Woche nicht nur der internationalen Aussprache über spezielle Gemeindefragen dient, sondern vor allem auch die Verantwortung aller aktiven Kräfte der Gemeinden für die Verständigung der freien Völker zeigen soll. Es steht jetzt schon fest, daß von diesen fünf Tagen in Ettlingen sehr beachtliche Auswirkungen zu erwarten sind.

Bereins-Nachrichten

Jahrgang 1901/02

Die Schulkameraden und -kameradinnen werden gebeten, Gaben für den Krabbesack, der anlässlich der 50er-Feier am Samstag, 17. Nov., im Gasthaus zum „Reichsadler“ veranstaltet wird, bis spätestens Freitagabend bei Josef Bell, Schöllbrunner Straße 5, abzugeben.

Die SPD, Ortsverein Ettlingen

hält am Samstag, 17. Nov., abends 20 Uhr in der „Krone“ ihre Mitgliederversammlung ab, zu der auch alle Gönner und Freunde eingeladen sind. Auf der Tagesordnung steht das Thema der kommenden Abstimmung zum Südwahlkreis. Eine besondere Einladung ergeht nicht, die Mitglieder werden daher gebeten, diese Nachricht als Einladung zu berücksichtigen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Rotes Kreuz - Ortsverein Ettlingen

Donnerstag, 15. Nov., 20 Uhr, Übungsstunde im Schloß. Das Erscheinen sämtlicher Bereitschaftsangehörigen ist notwendig.

Obstbauverein „Albtau“ Ettlingen

Am Samstag, 17. Nov., abends 20 Uhr hält im Gasthaus zum „Engel“ Dipl.-Insp. Groß (Augustenberg) einen aktuellen Vortrag mit Vorführung von Lichtbildern. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, zu den Versammlungen zahlreicher zu erscheinen als das bisher der Fall war, andernfalls es zwecklos ist, Redner von auswärts kommen zu lassen. In den Versammlungen werden immer lehrreiche Vorträge gehalten, so daß jeder etwas Brauchbares mit nach Haus bringt.

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG)

Fachgruppe Versicherungsangestellte: Fachgruppenversammlung am Freitag, 16. Nov., 19.30 Uhr im Nebenzimmer des Hotel „Lind“, Jollystraße. Thema: Bundeskündigungsschutzgesetz und allgemeine gewerkschaftliche sowie tarifliche Fragen.

Der Schwerhörigenbund

veranstaltete vergangenen Sonntag in der „Bavaria“, Karlsruhe, einen Werbenachmittag, welchen im Hauptprogramm der Ruppurrer Posaenchor mit Chören und Liedern alter und neuer Meister in erhabender Weise verschönerte. Als nächste Veranstaltung findet am 9. Dez. in der „Bavaria“ die Weihnachtsfeier statt. Bei dieser Gelegenheit danken wir besonders unseren Ettlinger Freunden und Gönnern für die schönen Spenden zum Weihnachtsgeld, mit welchen sie uns so reichlich bedacht haben.

Luftsporverein Albtau

Da dem Verein schon einige Jugendliche angehören, die für den Modellbau ein sehr reges Interesse zeigen, ist es erforderlich, in Ettlingen noch einen kleinen Raum zu bekommen, um auch der Jugend die Möglichkeit zu geben, sich in der Freizeit praktisch

zu betätigen. Gerade dadurch kann sich die Jugend schon frühzeitig theoretische und praktische Kenntnisse aneignen, was ihnen im späteren Leben immer nützlich sein kann. Durch die Anleitung erfahrener Fachkräfte lernen sie hier hauptsächlich die Holzbearbeitung kennen. Außerdem sind Unterrichtsabende vorgesehen, die ausgiebiges Wissen über Werkzeugkunde, Holzarten und Verarbeitung sowie über die Geschichte des Segelfluges, die Aerodynamik des Segelflugges, Wetterkunde, Wolkenkunde, Flugnavigation, Instrumentenflug, den Vogelzug als Vorbild der Natur und vieles andere vermitteln. Nachdem schon vor einigen Wochen solch ein Vortrag für die Pfadfinder unter großem Anklang im Jugendheim abgehalten wurde, ist es das Bestreben des Vereins, auch weiterhin der Jugend solche allgemeinverständliche Vorträge zu Gehör zu bringen. Nachdem Landrat Groß zu diesem Jugendprogramm des Vereins bereits seine Anerkennung und Unterstützung zugesagt hat, wäre es erfreulich, auch von Ettlinger Seite diese Arbeiten zu unterstützen.



Im Kampf um unfer Recht

In dieser Zeit der Not und in dieser Zeit der Unzulänglichkeiten kommt nichts Gutes von selbst: alles muß bitter erarbeitet und erkämpft werden. Es ist aber auch eine bedauerliche Kinderkrankheit unserer Zeit, daß sich die staatlichen Stellen vielfach in einem Dauerzustand des Abwimmels und der Gemeiniskrämerie befinden. Niemand kann und wird bestreiten, daß der VdK seine Bereitschaft zur verantwortlichen Mitarbeit bewiesen hat. Oft genug aber wird diese Aufgabe, die Bundespräsident Prof. Heuß als geschichtlichen Auftrag bezeichnet hat, in gefährlicher Weise verkannt. Im Zusammenspiel der Kräfte wird falsch geschaltet. Es war Sinn und Zweck des BVG und der einmütige Wille des Deutschen Bundestages, den Kriegssopfern die notwendige Hilfe rasch zu bringen. Nur schleppend vollzieht sich die Durchführung des Gesetzes, und was dabei an Instinktslosigkeit zutage getreten ist, läßt sich mit wenigen Worten nicht beschreiben.

Mit diesen Worten soll den Fernstehenden gezeigt werden, wie schwer der Kampf um unsere Versorgung ist. Nur der geschlossenen Kraft des VdK sind zum großen Teil die bisherigen Erfolge zu verdanken. Sonst wäre bestimmt noch nicht viel von unser Los gesehen. Es muß aber auch Jedermann einleuchten, daß mehr als vier Millionen Versorgungsbedürftige nicht in wenigen Monaten unanerkant werden können. Nach dem 1. Weltkrieg hat diese über drei Jahre gedauert. Die vom VdK geforderten Abschlagszahlungen sind ja keine Unterstutzungen, sondern die Erfüllung eines Rechtes, das uns der Gesetzgeber feierlich zuerkannt hat. Wir wiederholen daher noch einmal: Abschlagszahlungen auf die Hinterbliebenenrenten nach dem BVG sollen den Kriegserwitwen nach Möglichkeit noch zu Weihnachten zukommen, die über 50 Jahre alt oder arbeitsunfähig sind oder

mehrere Kinder haben. Voraussetzung ist aber, daß sie noch keine Abschlagszahlungen auf die Rentenerhöhung nach dem BVG erhalten haben. Anträge darüber (Rentenbescheide mitbringen) werden in der Sprechstunde im Schloß am Samstag, 17. Nov., von 14 bis 17 Uhr bearbeitet. Spätere Meldungen werden keinen Erfolg mehr haben. Hinterbliebene mit sonstigen Einkommen, die nicht unbedingt auf eine Abschlagszahlung angewiesen sind, also wenn keine besondere Dringlichkeit vorliegt, brauchen keinen Antrag stellen. H.S.

Sport-Nachrichten der EZ

TuS Ettlingen, Abt. Leichtathletik-Schwimmen Heute von 20 bis 22 Uhr Training in der Turnhalle der Oberschule, Rege Teilnahme erbeten.

Fußballverein Ettlingen

Training und Spielerversammlung. Das Training findet in dieser Woche am Freitag auf dem Wasen statt. Anschließend ist Spielerversammlung im Klubhaus. Bei der Wichtigkeit für die beiden letzten Verbandsspiele am 18. Nov. gegen Forchheim und am 2. Dez. gegen Südstern wird um vollzähliges Erscheinen ersucht. Trainingsbeginn 19 Uhr, Spielerversammlung 20 Uhr.

Auf dem Wasen:

FV Ettlingen - FC Sportfreunde Forchheim

Nach einer 14tägigen Ruhepause empfängt der Fußballverein zum vorletzten Verbandsspiel in der Vorrunde den FC Sportfreunde Forchheim. Die Mannschaft von der Hardt hat in der spielstarken 2. Amateurliga als Neuling eine sehr gute Klinge geschlagen und wird auch für Ettlingen ein sehr ernstzunehmender Gegner sein. Was an technischem Können der Mannschaft noch fehlen dürfte, wird durch einen unbändigen Kampfgeist ausgeglichen. Ettlingen seinerseits hat durch die letzten beiden Auswärtsspiele einen benötigten Ruck in der Tabelle gemacht und muß alles aufbieten, um in den beiden letzten Spielen gegen Forchheim und Südstern zu einem einigermaßen guten Mittelplatz nach Beendigung der Verbandsspiele zu kommen.

Das Vorspiel bestreiten die Reservisten der beiden Vereine. Spielbeginn 12.45 Uhr und das Hauptspiel 14.30 Uhr auf dem Wasen.

Am Vormittag findet ein Jugendspiel der KPJV-Jugend statt.

Bruchhausen. Am Sonntag war der FV Jöhlingen hier zum fälligen Verbandsspiel angetreten.

Der Gastverein stellte eine stabile Mannschaft, die einen kämpferischen Eindruck machte. Die heimische Elf war sich der Schwere dieses Spieles bewußt und setzte sich voll ein. In der ersten Spielhälfte konnte man feststellen, daß Bruchhausen in allen Reihen dem Spiel gewachsen war und es ging auch mit dem allerdings mageren Ergebnis 1:0 in die Pause. Bei Wiederbeginn drehte Jöhlingen kräftig auf und drängte auf Ausgleich, doch das Bruchhauser Schlußtrio, vor allem der Torwart Erz. Jung ließ keinen Gegentreffer zu. Das Spiel wurde ziemlich von Bruchhausen bestimmt und zwei weitere Tore erzielt, denen Jöhlingen nichts entgegenzusetzen hatte, so daß beim Schlußpfiff das 3:0 für Bruchhausen stand. Dem Schiri Wohlgemuth (Dillweilstein) gebührt für seine meisterhafte Leitung des Spiels alle Anerkennung. Es wäre zu wünschen, daß nur solche Pfeifenmänner anwesend wären, dann würde mancher unliebsame Zwischenfall vermieden. — Am nächsten Sonntag muß Bruchhausen nach Spezzart, wo die Punkte hoch hängen, aber bei vollem Einsatz eines jeden Spielers auch dieses Spiel von Bruchhausen gewonnen werden.

TSV Grünwinkel - TV Ettlingenweier 8:8

Ettlingenweier. Leider hatte das Kreischiedsgericht aus unverständlichen Gründen dem Einspruch Grünwinkels beim ersten Spiel stattgegeben und das Spiel auf vergangenen Sonntag nochmals angesetzt. Das Vorspiel hatte Ew. damals knapp gewonnen und man sollte es nicht glauben, daß ein Schiedsrichter nachträglich im Klubhaus unter entsprechender Nachhilfe „einsieht“, daß eine Fehlentscheidung gepfiffen hat. Aus diesem Grund wurde die Wiederholung notwendig und Ew. damit um den ehrlich verdienten Erfolg gebracht. Es war von vornherein klar, daß Grünwinkel beim Wiederholungsspiel seine beste Vertretung präsentieren wird, um zu einem doppelten Punktgewinn zu kommen, was jedoch durch den letzten Einsatz von jedem einzelnen Mann von Ew. besonders in der zweiten Halbzeit verhindert wurde.

Der Anfang war für Ew. nicht gerade verheißungsvoll, den G. lag bereits nach kurzer Zeit mit drei Toren im Vorteil und der zahlreiche Anhang von Ew. machte enttäuschte Gesichter, als sich bedenkliche Schwächen in der Hintermannschaft zeigten und auch der Sturm sich auf dem kurzen Platz nicht in gewohnter Weise entfalten konnte. Zudem spielte die Hintermannschaft von G. sehr hart und ließ wenig Spielraum. Der beste Mann von G. war der Torwart, der sich von einer Glanzleistung in die andere steigerte und durch seine herrlichen Paraden seiner Mannschaft einen wertvollen Punkt rettete. Allerdings hatte der Sturm von Ew. reichlich Schußspech und ließ auch teilweise die notwendige Taktik vermissen. Mit 5:3 Toren für G. ging es in die Pause mit geringen Hoffnungen. Diese schwanden noch mehr, als G. noch das 6. Tor erzielte. Dann drehte endlich Ew. auf. Das Spiel wurde sehr hart und der Schiedsrichter war sich über seine Entscheidungen selbst nicht immer klar. Tor um Tor holte Ew. auf und mit einem gewaltigen Zwischenspielt schaffte die Mannschaft den Ausgleich. Wieder ging G. in Führung und Ew. gleich aus. Die letzten Spielminuten verliefen sehr aufregend, denn jeder Spieler wußte, um was es geht. 8:7 stand es schon wieder für die Platzmannschaft, die eine un-

nötige Härte mit ins Spiel brachte, weshalb ein Spieler des Feldes verwiesen wurde. Schuß auf Schuß meisterte der ausgezeichnete Torwart von G., bis er eine Bombe von Ew. zum 8-8-Gleichstand passieren lassen mußte. Vier Minuten vor Schluß vergab Ew. seine letzte und größte Chance, weil es den zugeprochenen 13-m-Ball nicht zum Sieg verwandeln konnte. Trotzdem hat sich die Mannschaft von Ew. besonders in der zweiten Hälfte des Spiels ausgezeichnet geschlagen und die Fehler vor der Pause wieder gutgemacht. Leider ließ der kurze, holperige Platz die Entfaltungsmöglichkeit vermissen, die der Mannschaft verholfen hätte, sich in der gewohnten Form zu zeigen. Wir wollen hoffen, daß dies das nächste Mal gelingt.

### Mus dem Albgau

#### Bruchhausen berichtet

Bruchhausen. Am 13. Nov. konnte die Neubürgerin Frau Leopoldine Sedlitzky ihren 78. Geburtstag begehen, Wir gratulieren.

#### Reichenbach

Reichenbach. Am kommenden Sonntag feiert Reichenbach die diesjährige Martinskirwe. Bereits um 1/1 Uhr am Sonntagmittag beginnt der originelle Festzug der Kirwegesellschaft, angeführt vom Bürgermeister und seinem Räte. Wer aber den traditionellen Reichenbacher „Kirweschimmel“ sehen will, verlässe den Montagnachmittag nicht. Eine solche einmalige Sehenwürdigkeit weist keine Gemeinde des Kreises auf. Die Gastwirtschaften sind gerüstet. Die Albtalbahn hat einen Sonderplattendienst für Sonntag und Montag eingerichtet mit dem Anschluß bis Karlsruhe. Am Sonntag verkehrt ein Zug um 23.20 Uhr

und am Montag ein Autobus um 23.15 Uhr vom Rathaus. Der Wettergott wird hoffentlich ein Einsehen haben.

#### Meldung aus Schielberg

##### Gemeinde baut Schwesternheim

Schielberg. Nachdem Pfarrer Krämer mit seinen tapferen Jungmännern in harter abendlicher Gemeinschaftsarbeit im Rohbau den ersten Stock für das Jugendheim aufgestellt hat, wird die Gemeindeverwaltung für ein Schwesternheim ein weiteres Stockwerk aufbauen. Im März 1952 werden dort eine Krankenschwester und eine Schwester für den Kindergarten der Pfarrgemeinde ihren Einzug halten.

Dem langjährigen Fleischbeschauer der Gemeinde, Karl Ludwig Kunz, Altrentner, gratulieren wir zum 81. Geburtstag. Der Jubilär ist für einige Wochen in der Augenabteilung des alten Vinzenzhauses in Behandlung, wo er hofft, durch die Kunst der Ärzte eine bessere Sehkraft zu erhalten. Wir wünschen unserm Geburtstagskind gute Besserung und baldige Heimkehr.

Baumwart Josef Wagner, der sich mit der Behandlung der Obstbäume und durch seine Werbung zum Beitritt des Obstbauvereins sehr verdient gemacht hat, bietet verschiedene Sorten Obstbäume an.

Das Aufgebot der Eheschließung geben bekannt: Gertrud Sarbacher und Arthur Axtmann, Telgr.-Werkführer, von hier; Klara Glaser Wwe., geb. Thoma, und Anton Kunz von hier.

Nach alter Tradition wird die Kerwe acht Tage nach Martini am 18. November gefeiert. Nicht nur die beiden hiesigen Lokale, sondern auch das altbekannte Gasthaus zum „König von Preußen“ mit der Klosterschenke und dem Waldcafé am Ochsenbuckel und die „Bergschmiede“ rüsten zur Kerwe.

#### Bericht aus Spejffart

Spejffart. In der gestrigen Meldung hat sich ein Fehler eingeschlichen; es muß dort heißen Leopold Weber und nicht wie gemeldet Schäfer. — Am kommenden Sonntag findet bei uns die Kerwe statt. Alte Bräuche, die größtenteils verschwunden sind, knüpfen sich an dieses Volksfest. Diese letzte Kerwe im Jahr ist die Martini- oder Riwekirwe (Riwe = Rüben). Im „Adler“ und „Strauß“ ist Musik.

#### Völkersbach meldet

Völkersbach. Am Montag begann das VBW mit dem Vortrag über Palästina seine Tätigkeit in der hiesigen Gemeinde. Mit begeisternden und mitreißenden Worten schilderte Prof. Dr. Paulsen in geschickten Gegenüberstellungen der alten und neuen Geschichte, die Sitten und Gebräuche des israelitischen Volkes und der dort wohnenden Araber sowie seine Erlebnisse im „Gelobten Land“. In gelungenen Farbfotografien zeigte er die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des Landes und der Kunstdenkmäler. Es ist nur zu bedauern, daß so wenige Erwachsene dem Vortrag und damit dem VBW Interesse und Verständnis entgegengebracht haben.

In den Stand der Ehe treten: Leopold Weiler und Anna Lenz, Schöllbrunn; Richard Wipfler und Hilda Maisch, Schöllbrunn. — Der Familie Adalbert Ochs, Schneider, wurde ein Stammhalter Werner Michael geboren. — ch

#### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbrunner Straße 5, Telefon 187  
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

#### Bücher und Zeitschriften

##### Albers hilft Knief

Stars sind nicht immer angenehme Kollegen. Als ein gerader Kamerad Albers bei den Filmarbeiten zu dem Eric Pommer-Film „Nacht auf den Straßen“. Für Hildegard Knief war es eine Lebensfrage, an einem bestimmten Tag in Hollywood zu sein, um in dem neuen Tyron-Power-Film mitzuwirken. Man entschloß sich, alle Szenen mit Hildegard im Voraus zu „schützen“. Damit sie rechtzeitig abfliegen könne, schloß Hans Albers eine volle Woche lang im Studio und machte während seiner Arbeit die Nacht zum Tag.

In der neuen Nummer der „Münchner Illustrierte“ befinden sich auch die großen Bildreportagen „Auch das ist unsere Heimat“ und „Elfride wurde Fritz“.

Karlsruher-Schlachtviehmarkt vom 12. u. 13. Nov. Auftrieb: Rinder 311, Kälber 254, Schafe 71 Schweine 973. Preise: Ochsen A 93—107, B 85—92; Bullen A 98—108, B bis 96; Färsen A 101—110, B 92—100; Kühe A 79—88 B 73—78, C 59—71, D bis 58; Kälber A 143—155, B 128 bis 142, C 105—120; Schafe A 70—83; Schweine A 133—143, B 135—143, C 137—143, D 135—149, E/F 125—136 G 125—132 G2 105—120 Marktverlauf: Rinder langsam, größerer Ueberstand, Kälber flott geräumt Schweine schleppend, Ueberstand, Petchschweine gefragt.

##### Wettervorhersage

Donnerstag wolkig, aber keine wesentlichen Niederschläge mehr. Temperaturen nicht über zehn Grad ansteigend. Schwache westliche Winde. Nachts noch frostfrei. Am Freitag dunstig, teilweise neblig, vereinzelt wieder etwas Regen. Temperaturen wenig verändert.

Barometerstand: Veränderlich.  
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +8°  
Rheinwasserstand am 14.11.: Konstanz 284 (+1) Rheinfeiden — (—) Breisach 208 (+8) Straßburg 285 (+20) Maxau 451 (+48) Mannheim 300 (+75) Caub 164 (+20)



Denken Sie daran daß die Ziehung der 2. Klasse der Südd. Klassenlotterie bereits am 22. u. 23. Nov. stattfindet

Gaststätte „Jägerstube“ Heute Schlachttag

VERSCHIEDENES  
Haarausfall schuppen? Naturprodukte von Hototheter Scheerer „Schles Braunsell und Birkenhaarwasser „Mastigold“... seit vielen Jahren bewährt...

WOHNUNGSTAUSCH  
Nur für Interessenten von Etligen Zwei-, Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung in Rüppurr z. tauschen gesucht. Angeb. unter 3970 an die EZ

ZU KAUFEN GESUCHT  
Baugrundstück in Etligen, baureif, in guter Lage, geg. Barzahlung sofort gesucht. Angeb. unter 3976 an die EZ

ZU VERKAUFEN  
Zuchtrind, 1/2 Jahr alt, zu verkaufen. Völkersbach, Haus Nr. 67  
Zwei Betten mit Rost und Matratzen zu verkaufen. Zigarrengeschäft Suppinger, Marktstraße 2

Bronchial-Tee  
hat sich außerordentlich gütlich bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung bewährt. In Natur im Binn, dann Rühben's Bronchial-Tee. Orig. Packg. v. 0,75 an  
Vorrätig bei Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz Leopoldstraße 7

Nach langem, schweren Leiden hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter  
**Elise Wegscheider**  
geb. Rödt  
im Alter von 59 Jahren in die Ewigkeit zurückzurufen.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Familie Ernst Wegscheider  
Familie Fritz Lösel  
und Anverwandte  
Etligenweiler, den 14. November 1951  
Beerdigung am Freitag, den 16. November um 1/2 10 Uhr

**BEKANNTMÄCHUNGEN**  
Arbeitsamt Karlsruhe (offene Stellen)  
Junge Metzger, bis 25 Jahre mit Kost u. Wohnung  
1 Köchler, möglichst ledig, nur g. Kraft  
1 Herren- u. Damenfriseur, junge Kraft  
1 Universalfriseur, erste Kraft  
1 Heizungsmonteur, erste Kraft  
1 Gärtler (Gärtner)  
1 Büromasch.-Mechaniker-Meister mit Prüfung  
1 Uhrmacher (Rep. Groß- u. Kleintuhren)  
1 Auto-Elektriker, erste Kraft  
1 Raumschneid. Aufstige u. Betonmischer  
1 Auto-Elektriker, Führerschein Kl. II  
1 Elektro-Feinmechaniker  
1 junger Tischlermeister (Terrazzo) bis 27 J.  
1 Vulkaniseur  
1 Werkführer, bis 30 Jahre  
1 Diätköchler für Reformrestaurant, sonntags frei  
1 junger Tischlermeister (Anfangsstelle)  
1 Physiotherapeut  
1 junge Feinwerk-Verkleber  
1 Dekorateur für Warenhaus, bis 35 J.  
1 Möbelverkäufer, bis 35 Jahre  
Mehrere tüchtige Schulverkäuferinnen  
Das Arbeitsamt Karlsruhe hat für Beschäftigte Abendprechstunden eingeführt und zwar mittwochs von 17-19 Uhr

**CAPITOL** Donnerstag bis Sonntag »Amber«  
Ein großer Ausstattungsfilm in Farben mit Linda Darnell, Cornell Wilde  
Wo. 20.00 Uhr, Sa. 19.30, 22.00 Uhr, So. 17.30, 20.00 Uhr  
Samstag 17.30 Uhr »Der weiße Teufel«  
Sonntag 15.00 Luffalo Bill »Der weiße Indianer« Farbfilm  
**ULI** Donnerstag 18.15, 20.30 Uhr, Freitag 18.15 Uhr  
Samstag 21.30 Uhr, Sonntag 14.00, 16.00 Uhr  
»Der weiße Teufel.«  
Ein grandioser Kosakentum aus der Zarenzeit  
Freitag 20.30, Samstag 17.00, 19.15, Sonntag 18.15, 20.30 Uhr u. Mo.  
»Wenn eine Frau liebt«  
mit Hilde Krahl, J. Heesters, M. Wiemann, Ursula Herking

**Suchen Sie eine Straße in Etligen?**  
Dann schauen Sie auf dem Stadtplan nach, der zum Preis von 30 Pfennig in der Druckerei A. Graf erhältlich ist.  
Samstag, den 17. November um 20.00 Uhr  
**Tanz im Darmstädter Hof**  
Sonntag, den 18. November  
**BUNTER ABEND**  
von der Mandolinabteilung der Kolpingsfamilie

„Ich lass' mir Zeit die Brote schmecken so vorzüglich!“  
Jahs hat sel'n raus: Seit sel' du feineren Aufstrich nimmst, lachst er viel beim Frühstück nicht mehr stören!®  
Ihr Frühstück schmeckt noch mal so gut, wenn Sie Sanella aufs Brot streichen, denn die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack.  
Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack! **SANELLA**

**BEKANNTMÄCHUNGEN**  
In der Stadtgemeinde Etligen und in den Gemeinden Eggenstein und Entlingenweiler ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 werden diese Gemeinden zum Sperrbezirk und die Gemeinden Neureut und Schluttenbach zum Beobachtungsgebiet erklärt.  
Die Schutzzonen im Landkreis Karlsruhe ändern sich nunmehr wie folgt:  
a) Sperrbezirk  
Bauerbach, Bretten, Bruchhausen, Busenbach, Diedelsheim, Eggenstein, Entlingen, Etligenweiler, Grünwettersbach, Hochstetten, Liedolsheim, Linkenheim, Mutschelbach, Oberweiler, Palmbach, Rühlheim, Söllingen, Spöck, Stupferich, Wolfartsweiler, Wössingen.  
b) Beobachtungsgebiet  
Auerbach, Berghausen, Blankenloch, Büchig, Dürrenbüchig, Etzenrot, Friedrichstal, Gölshausen, Graben, Hohenwettersbach, Jöhlingen, Kleinsteinbach, Langensteinbach, Leopoldshafen, Neureut, Reichenbach, Rinklingen, Ruit, Schluttenbach, Spielberg, Sprantal, Staffort, Sulzbach, Völkersbach, Weingarten, Wöschbach.  
c) 15 km Umkreis  
Alle übrigen Gemeinden des Landkreises Karlsruhe.  
Die zur Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche angeordneten Maßnahmen können bei den Gemeindeverwaltungen des Landkreises Karlsruhe eingesehen werden. Der Landrat

**Nass wischen**  
können Sie getrost einem Boden, der mit REGINA-Hartglanzwachs gebohnt wurde.  
Das ist einer der vielen Vorteile, die REGINA der vielbeschäftigten Hausfrau bringt. Sie weiß es zu schätzen und verlangt deshalb immer wieder  
**REGINA HARTGLANZWACHS**  
Für Holböden REGINA-Beize.  
Etligen: H. Hauck, Inh. J. Cichon  
Karl Ort, Mühlenstr.  
H. J. Steinle,  
Etligenweiler: Gilbert u. Melzer  
BEEREN OBST BAUMSCHULEN  
**Jben**  
ETTLINGEN-TELEFON 299

Für **Haus-Schlachtungen**  
Spezialität gar. z. Gewürze  
Pfeffer weiß g.z. u. gem.  
Pfeffer schwarz ganz u. gemahlen  
Muskatnuß g.z. u. gem.  
Muskatblüte gemahlen  
Ungar. Rosepaprika edelsüß  
Koriander ganz u. gem.  
Thür. Majoran gerebelt  
Thymian gerebelt  
Dill gemahlen  
Nelken gemahlen  
Lorbeerblätter  
sowie Pökelsalz, Brühpeck, Salpeter, Wurstbißfäden  
Drogerie Rud. Chemnitz  
Etligen, Leopoldstraße 7  
Telefon 290

TEL 264  
**F. Giner**  
bei der St. Martinskirche  
Auswahl in Tafelkaffee  
Flaschenweine  
Spirituosen, Flaschenbier  
Nährbier  
Alkoholfreie Getränke  
Wurst- und  
Gemüsekonserven  
Feine Wurstwaren  
Feine Marinaden  
Div. Käse in all. Preislagen  
Deutscher und ausländ.  
Bienenhonig  
Kunsthonig, Confitüren  
Schokoladen  
100 g-Tafel von 68 Pfg. an  
Pralinen, Feingebäck  
Kaffee, Tee, Kakao  
Alle Backwaren

### Umfchau in Karlsruhe

**Neuer Präsident der Landeskreditanstalt Karlsruhe (Iwb/Ida).** Der Ministerpräsident von Württemberg-Baden hat im Einvernehmen mit der badischen Landesregierung in Freiburg das Vorstandsmitglied der Badischen Landeskreditanstalt, Ministerialrat Stalzer, zum Präsidenten der Badischen Landeskreditanstalt für Wohnungsbau bestellt.

**Schwarzmittel ohne Verkehrsbeschränkung Karlsruhe (Iwb/Ida).** Das Verbot zur Überschreitung der Autobahn für Fußgänger nicht geläufig war, überquerten zwei Wildschweine gerade in dem Augenblick die Bahn, als ein Personenkraftwagen herankam. Das Fahrzeug wurde beschädigt und die Schwarzmittel verletzt. Eines der Tiere entkam im Unterholz, während das andere von einer hinzukommenden Polizeistreife erschossen wurde.

**Revision Dahlinger verworfen Karlsruhe (Iwb/Ida).** Der erste Strafsenat des Bundesgerichtshofes verwarf die Revision des Geschäftsführers R. Dahlinger aus Lehr, der im Februar dieses Jahres vom Landgericht Offenburg wegen fahrlässiger Tötung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, als unbegründet. Dahlinger hatte im Herbst vorigen Jahres, als er des Nachts mit etwa 70 km/std. nach Lehr hinein fuhr, einen ihm entgegenkommenden Radfahrer angefahren und tödlich verletzt.

### Aus der badischen Heimat

**Die Nord- oder die Südbrücke? Arbeitsgemeinschaft soll vermitteln**

**Mannheim (Iwb/Ida).** Die Schwesterstädte Mannheim und Ludwigshafen diskutieren gegenwärtig die Frage der Überbrückung des Rheins im Gebiet ihrer beiden Städte. Die bestehende Eisenbahn- und Straßenbrücke ist dem derzeitigen Verkehr nicht mehr gewachsen. Da diese einzige Straßenbrücke über den Rhein zwischen den beiden Großstädten nicht ausreicht, ist schon seit Jahrzehnten anerkannt, es bestehen, auch schon seit Jahren Pläne für die Anlage von zwei neuen Brücken, einer Südbrücke, die von Mannheim über zwei Hafenebenen zum Rhein und auf das Ludwigshafener Ufer führt und einer Nordbrücke, die rheinaufwärts in Richtung Speyer das Stadtgebiet der beiden Großstädte miteinander verbindet soll. Der Stadt Mannheim, die sich für den baldigen Bau der Südbrücke einsetzt, wurde von Ludwigshafen aus mitgeteilt, daß Ludwigshafen zunächst den Bau der Nordbrücke und die Ausbesserung der alten Brücke wünsche.

Der Mannheimer Oberbaudirektor Elsäßer machte in einer Sitzung des Verwaltungsrats im Mannheimer Stadtrat den Vorschlag, daß sich — um das ganze Problem zu neutralisieren — die vor Jahresfrist gebildete kommunale Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar mit der Frage befassen solle. Damit ist in der kommunalen Arbeitsgemeinschaft in einer öffentlichen Sitzung erstmals eine große Aufgabe zugewiesen worden. Der Verwaltungsrat der Arbeitsgemeinschaft wird jetzt darüber zu entscheiden haben, ob dieses Problem von der Arbeitsgemeinschaft behandelt wird.

**Orgelpfeifen als Altmittel Mannheim (Iwb/Ida).** Die Altmittelwerke in Mannheim jetzt beinahe an allen Gegenständen herumgekommen, an denen irgendwie wertvolles Material verarbeitet ist. In einer katholischen Kirche in Mannheim-Feudenheim hat ein Unbekannter das Orgelgehäuse aufgebrochen und vier aus Zinnblech gefertigte Orgelpfeifen herausgerissen. Dann aber scheint der Dieb gestört worden zu sein, denn er verließ den Tatort, ohne seine Beute mit sich zu nehmen. — Ein anderer Altmittelwerk hatte in der Mannheimer Oststadt 800 Telefonschlüsse dadurch außer

Betrieb gesetzt, daß er aus einem Verteilerkasten der Bundespost das Kabel mit einer Brechstange gewaltsam herausriß. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

**Eine falsche MP-Streife Mannheim (Iwb/Ida).** In einem Wohnbunker in der Mannheimer Innenstadt haben sechs US-Soldaten Kontrollen vorgenommen und dabei angegeben, daß sie Militärpolizisten seien. Während ihrer „Kontrolle“ nahmen die Soldaten Geld und Zigaretten mit. Erst nachträglich stellte sich heraus, daß es sich bei den Soldaten um gar keine Militärpolizisten handelte. Die richtige Militärpolizei hat die Fahndung nach ihren „Kollegen“ aufgenommen.

**Abgeordnete auf „elektrischer“ Fahrt Besichtigung der Bundesbahn**

**Breiten (Iwb/Ida).** Auf Vorschlag der Deutschen Bundesbahn unternahm der Finanz- und der Wirtschaftsausschuß des Landtags eine Besichtigungsfahrt auf der Strecke Stuttgart-Bietigheim-Bautelle vor Mühlacker-Pforzheim-Karlsruhe (Rangierbahnhof) - Bretten-Karlsruhe Hbf. Die Mitglieder der genannten Ausschüsse des Landtags legen Wert darauf, von dem Angebot der Bundesbahndirektion Stuttgart Gebrauch zu machen, um sich einen genaueren Einblick in den Zustand der Bahnanlagen dieses Streckenbereichs und die sich hieraus ergebenden Aufgaben zu verschaffen. — Wie wir in diesem Zusammenhang von maßgebender Seite u. a. weiter erfahren, belaufen sich die Kosten für das Elektrifizierungsprojekt der Gesamtstrecke Bietigheim - Bretten - Bruchsal - Heidelberg - Mannheim nach Berechnungen der Hauptverwaltung auf rund 98 Millionen DM. Die Finanzierung zur Bearbeitung wenigstens dieser Teilstrecke im vorgesehenen Gesamt-Elektrifizierungsprogramm der Deutschen Bundesbahn im Südwesten scheint gesichert. Das Land Württemberg-Baden wird sich hieran durch Kreditgebungen an die Deutsche Bundesbahn in erster Linie beteiligen.

**In 4 Tagen drei tödliche Unfälle**

**Sinsheim (Iwb/Ida).** Innerhalb von vier Tagen ereigneten sich im Landkreis Sinsheim drei Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang. Zwischen Dühren und Eschelbach wurde ein junger Radfahrer von einem Lastwagen überfahren und auf der Stelle getötet. In Eppingen wurde ein 61jähriger Landwirt von einem Personwagen erfaßt und mit seinem Fahrrad geschleudert. Er erlag seinen Verletzungen wenige Stunden später im Krankenhaus. Ein Motorradfahrer, der auf der Straße zwischen Sinsheim und Dallbach mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammengestoßen war, erlitt dabei so schwere Kopf- und Armverletzungen, daß er unmittelbar darauf starb.

**Die angeschnittenen Altmittelwerke**

**Obergrömbach (Iwb/Ida).** Da so verfühlend glänzende Dachrinne der Kirche Obergrömbach bei Bruchsal hatte es seit einiger Zeit den Altmittel-„Sammlern“ angetan. Kurz entschlossen gingen sie dieser Tage ans Werk. Als sie gerade beim fachmännischen Abbau waren, mußten sie zu ihrem Pech feststellen, daß das begehrte Kupfermaterial ebenso simples wie wertloses Blech war.

**Ein brutaler Ehemann**

**Pforzheim (Iwb/Ida).** In einer Pforzheimer Wohnung fand ein Notruf-Kommando der Polizei eine von ihrem Ehemann schwer mißhandelte Frau im Bett vor. Der Ehemann hatte sich auf dem Heuboden vor der Polizei versteckt. Er wurde festgenommen, während die Frau mit einem Beckenbruch, einem Knochenbruch und blutunterlaufenen Stellen an ganzen Körper in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Verkürzte Fahrzeit Frankfurt-Konstanz**

**Pforzheim (Iwb/Ida).** Der Nagoldbahnausschuß hat der Deutschen Bundesbahn vor-

geschlagen, im Fahrplan für das Jahr 1952 die für die Saisonzeit vorgesehenen Verstärkungszüge des D-Zugpaars Frankfurt a. M. - Konstanz (D 156/159) über Karlsruhe nach Pforzheim und ab Pforzheim über die Nagoldbahn (Horb-Singen/Hohentwiel) nach Konstanz zu führen. Hierdurch werde die Fahrzeit für die Strecke Frankfurt-Konstanz um fast zwei Stunden verkürzt. Außerdem ergäben sich Fahrtverkürzungen für zwei weitere D-Züge in Richtung Köln.

**Sie wußte nichts von ihrem „Mutterglück“**

**Offenburg (Iwb/Ida).** Eine Hausgehilfin, die sich gerade im Offenburger Krankenhaus aufhielt, war nicht wenig erstaunt, als man ihr dort mitteilte, daß sie soeben Mutter geworden sei. Es stellte sich heraus, daß die wirkliche Kindsmutter, eine 20jährige Hilfsarbeiterin, im September der Hausgehilfin in Rastatt eine Mappe gestohlen hatte, in der sich unter anderem ihre Ausweispapiere befanden. Mit diesen Papieren hatte sich die Hilfsarbeiterin jetzt im Offenburger Krankenhaus angemeldet und ihr Kind zur Welt gebracht. Es war ihr „persönliches Pech“, daß sich die bestohlene Hausgehilfin zufällig auch gerade im Krankenhaus befand. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, wird die Hilfsarbeiterin auch wegen anderer Delikte steckbrieflich gesucht.

**Ausbau des Freiburger Hauptbahnhofs**

**Staatliche Mittel würden zugesagt**  
**Freiburg (Iwb/Ida).** Oberbürgermeister Dr. Hoffmann teilte dem Stadtrat mit, der badische Finanzminister Dr. Eckert habe bereits 1,5 Millionen bereitgestellt, um sie der Bundesbahn für den weiteren Ausbau des Freiburger Hauptbahnhofs zu einem Zins von 5 bis 5,5 Prozent zur Verfügung zu stellen. Da die Bundesbahn aber nur Gelder zu 4 oder 4,5 Prozent nehme, denke die Stadt daran, der Bahn Zinsverbilligungszuschuß zu gewähren, um den Ausbau des Freiburger Hauptbahnhofs und den Bau eines Parkplatzes nördlich von Empfangsgebäude zu ermöglichen.

**Kreuz und quer durch Baden**

**Pforzheim.** Den Mangel an Wohnungen und Facharbeitern in Pforzheim machte sich ein junger Goldschmied zunutze, der in einer Pforzheimer Tageszeitung folgendes Inserat aufgab: „Suche Ein- bis Zweizimmerwohnung gegen bezüffliche Einstellung.“ (Iwb)

**Ersingen.** Ein 16jähriger Lehrjunge, der für seine Firma 900 DM in einer Pforzheimer Bank einzahlen sollte, versuchte, mit dem Geld nach Karlsruhe durchzubrennen. Auf der Station Ersingen konnte er jedoch bereits ergriffen werden. (Iwb)

**Weingarten.** Auf der Autobahn bei Weingarten fuhr ein aus Richtung Heidelberg kommender Motorradfahrer auf einen parkenden Lastkraftwagen auf. Er wurde neben seiner auf dem Sozius sitzenden Ehefrau auf der Stelle getötet. (Iwb)

**Heidelberg.** Im Heidelberger Schloß soll trotz des Protestes des Hotel- und Gaststättenwesens eine altheimische Weinstube eingerichtet werden. (Iwb)

**Mannheim.** Die von einem US-Panzer beschädigte Ruhrfernleitung im Gebiet Mannheim - Viernheim wird jetzt wieder repariert. (Iwb)

**Freiburg.** Im Etat des Bundesverkehrsministeriums für das Rechnungsjahr 1951/52 wurden 37.500 DM für die Fertigstellung des Feldberg-Observatoriums und 25.000 DM für den Neubau eines Beobachtungshauses auf dem Baldenweg Hof bereitgestellt. (Iwb)

### Aus den Nachbarländern

**KP-Aktivist und Steuerbeamter**

**Mißachtung des Verfassungsschutzes**  
**Wasserrallingen (Iwb/Ida).** Steuerinspektor Hamann amtiert in Wasserrallingen. Nebenberuflich schreibt er Artikel für sowjetzonalen Zeitungen. Er bedient sich dabei zünftiger Kraftausdrücke. Da ihn deutsche Polizei-

am unerlaubten Grenzübertritt gehindert hat, nennt er seine Kollegen von der Polizei „Banditen, Mordbuben, Verbrecher und faschistische Truppen“. Über die „Terrormethoden der Lehr-Polizei“ giftet er sich auch publizistisch in sowjetzonalen Zeitungen. Im übrigen hatte sich der Steuerbeamte Hamann für den erwähnten Grenzübertritt Krankheitsurlaub geben lassen. Innerhalb der KPD bekleidet er die Stelle eines Vorsitzenden des Kreises Aalen.

In einer Kleinen Anfrage beschäftigt sich Abg. Möller-Karlsruhe mit dem Vorgang. Er richtet an das Finanzministerium die Frage, ob diese Betätigung des Steuerinspektors Hamann bekannt sei und was die zuständigen Behörden gegen Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes zu tun gedenken, die ihren Verfassungseid derartig mißachten.

**Württemberg-Badens jüngster Landrat**

**Nürtingen (Iwb/Ida).** Der Nürtinger Landrat Dr. Schauder, der jüngste Landrat Württemberg-Badens, wurde 35 Jahre alt. Dr. Schauder übernahm das Landratsamt, als er noch nicht 30 Jahre alt war.

**Durch die geschlossenen Schranken gefahren**

**Sindelfingen (Iwb/Ida).** Ein von einem US-Soldaten gesteuerter PKW raste durch beide geschlossene Schranken eines Bahnübergangs in Böblingen und fuhr weiter, ohne sich um den Schaden zu kümmern. Allerdings war ihm bei dem Zusammenprall ein Nummernschild abgerissen worden, so daß die Militärpolizei seine Anschrift feststellen konnte. Es wird angenommen, daß der Fahrer stark angegrunken war.

**Kleine Kultur Nachrichten**

Der Arzt, Organist und Philosoph Albert Schweitzer ist unter den acht Kandidaten, die für den vakant gewordenen Sitz der verstorbenen Marschall Pétaün in der Französischen Akademie inne hatte, in Frage kommen.

Professor Werner Heisenberg von der Max-Planck-Gesellschaft Göttingen hofft, daß die Bundesregierung schon im Nachtragshaushalt 1951/52 25 Millionen DM der Forschungsarbeit zur Verfügung stellt. Diese Summe sei zur Unterstützung der angewandten Forschung und der Grundlagenforschung erforderlich.

Dürers berühmter Kupferstich „St. Hieronymus im Gehäuse“ erzielte auf einer Hamburger Kunstauktion mit 3800 DM das höchste Angebot. Für 16 Blätter von Dürers Passion wurden 1500 DM bezahlt.

Eine der ältesten Kirchen Süddeutschlands, die bis auf das 8. Jahrhundert zurückgehende St. Emmeramkirche in Regensburg, wurde durch das Landesamt für Denkmalpflege vollständig restauriert.

**Wieder Schwetzingen Festspiele**

Wie wir erfahren, scheinen die seit langem im Gang befindlichen Bestrebungen vieler kulturell interessierter Kreise, die berühmten „Schwetzingen Festspiele“ wieder aufleben zu lassen, jetzt in ein positives Stadium getreten zu sein. Bereits 1952 sollen die Festspiele in der Stadt mit dem herrlichen Schloß, das im Kriege teilweise zerstört, inzwischen aber wiederhergestellt wurde, wieder aufgenommen werden.

**Englischer Farbfilm um Ludwig II.**

Mit einem Kostenaufwand von voraussichtlich 250.000 Pfund Sterling (fast drei Millionen DM) will die englische Rank-Produktion einen Farbfilm um den bayerischen König Ludwig II. drehen. Beauftragte der Filmgesellschaft besichtigten das Schloß Nymphenburg, die Königsschlösser Linderhof, Herrenchiemsee und Neuschwanstein, die als Schauplätze für den Film vorgesehen sind. Die Rolle des Königs soll Robert Taylor übernehmen. Die staatliche Verwaltung der bayerischen Seen, Schlösser und Gärten hat die Königsschlösser damit erstmalig für einen Spielfilm freigegeben. Frühere Verhandlungen mit deutschen Filmgruppen waren aus finanziellen Gründen gescheitert.



Copyright by Hamann-Meyerpress (19. Fortsetzung)

„Hierher kommt keiner“, sagte sie, „die Stadt der sieben Glocken hat außer dir noch keinen Menschen anderer Rasse in ihren Mauern gesehen. Niemand findet den Weg hierher. Deine Landsleute? Ich kenne sie — vor vielen Jahren habe ich unter ihnen gelebt. Ich fürchte mich nicht vor ihnen. Hierher kommt keiner!“

Jennifer biß sich auf die Lippen. Sie fühlte, daß die Alte die Wahrheit sprach. Hierher kam keiner. Niemand kümmerte sich um sie. Ihr einziger Freund, Professor Ashley, war tot.

„Huang Yu wird kommen und seinen Sohn holen“, sagte Jennifer jetzt. „Er ist ein mächtiger Mandarin.“

Wieder lachte die Alte.

„Du bist klug, mein Kind, sehr klug. Ich schätze kluge Frauen. Aber du kennst Huang Yu nicht. Er ist ein Narr — er wagt es nicht, mit der Großen Mutter anzubinden. Er kommt nicht.“

Jennifer wandte sich um, sie wollte gehen. Sie mußte einen anderen Ausweg finden. Aber ein Ruf der alten Frau hielt sie zurück.

„Heute abend kommen die Männer“, sagte sie. „Ich will, daß du ihnen Prinz Yen Sei zeigst. Sie sollen ihren neuen Herrscher sehen! Außerdem —“ die alte Frau kicherte unheimlich. „Ja, außerdem werde ich dir heute abend unter ihnen einen Gatten auswählen!“

„Einen — was?“ Jennifer starrte die Alte

an. Es war ihr, als griffe eine kalte Hand nach ihrer Kehle. Hatte sie richtig gehört?

„Ich will, daß du einen meiner Männer heiratest. Du gefällst mir, du hast keine Furcht. Du bist anders als die weichen, demütigen Frauen hier. Ich will, daß du einen Sohn bekommst.“

Jennifer brach in ein Gelächter aus. Sie konnte sich nicht beherrschen. Obwohl ihr das Herz bis in den Hals schlug, mußte sie lachen. Sie sollte einen Chinesen heiraten?

„Du hast wirklich keine Furcht“, meinte die Alte bewundernd. „Ich werde einen Mann aussuchen, der deiner würdig ist.“

Jennifer versuchte zu sprechen, aber die Alte schien in Trance verfallen zu sein. Sie hatte die Augen geschlossen und saß unbeweglich.

Einen Moment lang hatte Jennifer das Gefühl, als müßte sie sich auf die alte Frau stürzen. Sie fühlte ein Grauen in sich aufsteigen, eine Furcht, die ihren Willen zu lähmen schien.

War sie von fremden, geheimnisvollen Mächten umgeben? War sie völlig schutzlos?

Sie bohrte ihre Nägel in die Handflächen. Sie mußte einen klaren Kopf behalten, sie durfte nicht aufgeben!

Verzweifelt lachte sie noch einmal heil auf. Es klang seltsam in diesem großen, leeren Tempel mit dem See, auf dem die Lotusblumen schwammen.

Sie hörte nur das Echo dieses Lächelns, sonst nichts.

Auf lautlosen Sohlen waren zwei Dienerrinnen eingetreten. Sie näherten sich dem Kissen, auf dem die Alte saß. Demütig knieten sie nieder und füllten das Kissen an.

Die Alte saß ganz still, wie ein Götzenbild. Langsam und vorsichtig, wie in einem feierlich religiösen Tanz, trugen die beiden Dienerrinnen die Große Mutter hinaus.

Sie wagten es nicht, einen Blick auf Jennifer zu werfen.

Ehe sich der goldgestickte Vorhang schloß, hörte Jennifer die Stimme der Großen Mutter drohen:

„Ich kann dich zwingen, Mädchen mit dem Feuerhaar!“

Jennifers Lächeln erstarb auf ihren Lippen. . . .

X. Kapitel

In der Residenzstadt des Mandarinen Huang Yu steckte man flüsternd die Köpfe zusammen. Mit scheuen Augen sah man zu dem hellerleuchteten Palast hinauf, der oben auf dem Berg thronte wie ein Tier aus der Urzeit. Seltsame Gerüche schwirrten, und sie wurden noch durch die vielen Soldaten, die durch die Stadt marschierten, unterstützt. Etwas Genaueres wußte niemand. Die paar Europäer, die in Huang Yus Stadt wohnten, hielten sich in ihren Häusern. Wenn so eine Stimmung über der Stadt lag, dann war es besser, sich nicht zu zeigen. Zu leicht flammten Leidenschaften auf, zu schnell griffen Hände nach dem Messer oder dem Revolver. Es war besser, wenn die Eingeborenen ihre Streitigkeiten unter sich abmachten. Das war ungeschriebenes Gesetz, und die Mitglieder der kleinen englischen Kolonie richteten sich danach.

Tag und Nacht brannten die Laternen im Garten des großen Palastes. Aber es waren nicht die Laternen, die man zu einem Freudenfest anzündete, nicht die fröhlichen gelben, blauen und grünen Lampionen, die im Winde tanzten wie bunte, exotische Vögel. Es waren blutrote Laternen mit seltsam verschlungenen Inschriften. Wenn die glühende Sonne hinter den Bergen verschwunden war, dann wurden diese dunkelroten Papierlaternen zu lebenden Wesen und warfen flackernde Schatten auf die Mauern des Palastes.

Diese roten Laternen bedeuteten Krieg. Das wußten Huang Yus Untertanen, es waren die uralten Streitlaternen, die schon die

Urväter angezündet hatten, wenn sie ausgezogen, um sich ihr Recht zu nehmen.

In einer feierlichen Prozession waren die Priester aus dem großen Tempel durch den Garten des Mandarinen-Palastes geschritten und hatten mit eigenen Händen die purpurroten Laternen aufgehängt. Und da hingen sie, Tag und Nacht, jeder konnte sie sehen.

In den kleinen offenen Reisküchen, wo sich die Leute ihr Essen holten oder auf einfachen Holzschemeln saßen und aus bunten Tonschüsseln seltsam gewürzte Gerichte aßen, in den Teestuben oder den verschwiegenen Räumen, in denen man die „Pfeife des Vergessens“, die geliebte Opiumpfeife rauchen konnte, flüsterte man. Alle hatten das Gefühl, daß es nicht mehr gehen konnte, und dann, als es wieder gesund sein sollte und Fahnen, Lampons und Blumen vorbereitet wurden, um seinen Einzug zu feiern, da war Yen Sei verschwunden.

Es gab Menschen, die behaupteten, daß dies eine Strafe Buddhas sei, weil Huang Yu das Kind einem fremden weißen Arzt übergeben hatte. Aber die Jungen, die wußten, daß Huang Yu ihre moderne Einstellung teilte, sagten sofort, daß der fremde Arzt keine Schuld am Verschwinden des kleinen Prinzen trage. Hätte ihn sonst Huang Yu mit so großen Ehren empfangen, wie er es vor ein paar Tagen getan hatte?

Immer wieder flogen die Blicke aller zu den erleuchteten Fenstern des Palastes. Huang Yu holte zum Gegenschlag aus. Er hatte seine Soldaten kommen lassen. Sie zogen singend durch die Straßen. . . (Fortf. folgt)

# AUS UNSERER HEIMAT

## Wettrennen um die Rheinbrückenbauten

Entstehung der Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen — Eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs

### Eine kleine Geschichte vom Wein

Zu jener Zeit, als noch keine Autos knatternd über die Straßen jagten, zogen an einem sonnig warmen Herbsttage einige Weinfuhrwerke aus dem Renschale gen Renschen. Müde von der schweren Last trotteten die Pferde dösend ihren Weg, während die Fuhrleute schläfrig neben ihren Fahrzeugen einerschürften und von einer dümmig kühlen Herberge träumten. Nur die beiden vorderen Fuhrmänner schritten in lebhafter Unterhaltung nebeneinander. Plötzlich griff der eine von ihnen in die Zügel seines Gespanns, um der Erzählung besser folgen zu können. Jäh hielten die Pferde, während das nächste Gespann führerlos weiter stampfte, bis die Schnauzen der Pferde die vorderen Weinfässer berührten und die Dechsel krachend in den Boden des einen Fasses fielen, so daß einige hundert Liter köstlichen Renschalers auf die Straße sprudelten. Vergebens mühten sich die Fuhrleute den Weinstrom einzudämmen. Da griffen sie, zusammen mit herbeigeeilten Bauern, zu den erreichbaren möglichen und unmöglichen Gefäßen, um zu retten, was gerettet werden konnte.

Spät war es geworden, bis das Faß leer war, und die Zecher versuchten nach Hause zu finden. Aber dies war gar nicht mehr so leicht, wollten doch die Beine unbedingt ihren eigenen Weg gehen. In tollen Kurven schien sich die Straße durch die Ebene zu schlingen, Felder und Wiesen, Obstbäume und Büsche, ja selbst der gestrenge Kirchturm tanzten einen wilden Reigen. Viele der Weinseligen ergaben sich in ihr Schicksal, rollten sich in den Straßengraben und sanken bald hinüber in das Reich der Träume. Schimpfend kamen schließlich die Angehörigen und luden die lachenden, läulend, torkehenden und schnarchenden Weineichen auf Schubkarren und Mistfuhrwerke, um sie heimzubringen.

„Ja, ja“ schmunzelte der Alte, der bei einem Schoppen goldenen Weines die Geschichte erzählte, „das war noch in der guten, alten Zeit.“

### Der Turmberg bei Durlach erzählt

Die wechselvolle Geschichte eines Berges und seiner Umgebung

Wie ein wachsamer und treuer Vorposten des nördlichen Schwarzwaldes grüßt der Turmberg über der alten Stadt Durlach weit hinaus in die Ebene des Rheintals und der Harzt. Nicht immer hat diese Erhebung, von deren Höhe man einen herrlichen Blick weit hinaus in die fruchtbare Landschaft des nordbadischen Landes hat, diesen Namen getragen. In früheren Zeiten nannte man ihn „Hohenberg“. Das war wohl zur Zeit, als dieser Berg noch eine Burg trug, die nach dem Namen des benachbarten Grötzingen benannt war. Die Geschichte berichtet uns auch noch von einem Geschlecht der Grafen von Hohenberg, die ihren Sitz auf unserem Turmberg hatten. Aber die Hohenberger waren nicht die einzigen Besitzer dieses Berges mit Burg und Dorf Grötzingen. Das Geschlecht derer von Roßwag, deren Namen sich noch heute im Pfälzler unter Bürgerleuten erhalten hat, folgte den Hohenbergern. Im 13. Jahrhundert wurden dann die Markgrafen von Baden-Durlach die endgültigen Besitzer von Burg und Dorf Grötzingen.

Die Schönheit der mittelalterlichen Burganlagen sind verschwunden. Als einziger Zeuge aus jener Zeit ragt heute noch der vierreißige Turm empor, der dem Berg für die späteren Geschlechter seinen Namen gegeben hat. Als einstiger Bergfried sah er natürlich anders aus. Der Eingang zum Turm lag hoch über dem Erdboden, wo weit vorspringende Steine heute noch eine Plattform bilden. Nur mit Hilfe einer Leiter war daher einst der Turm bestiegbar. Der untere Treppeneingang, der einen leichten Aufstieg ermöglichte, wurde erst im Laufe des 16. Jahrhunderts errichtet. Noch bis ins 18. Jahrhundert hinein trug der Turm einen steilen Dachhelm. Doch heute dient die obere Plattform den Besuchern des Berges zur bescheidenen Betrachtung der herrlichen Landschaft, deren Hauptmerkmale das silberne Band des Rheines, die weiten Wälder der Harzt, die dunklen Berge des Schwarzwaldes, die Hügel des Kraichgau und die Silhouetten der Vogesen sind der Pfälzer Berge sind.

Von manchen Dingen, die sich in seiner Umgebung zugetragen haben, kann der Turm erzählen. Unten in der alten Markgrafenstadt Durlach steht die sogenannte „Karlsburg“. Dort hat einst Markgraf Karl II. sein fürstliches Schloß erbaut, das im Jahre 1565 vollendet wurde. Aber nicht allzulange war die Lebensdauer dieses Schlosses. Am 15. August des großen Unglücksjahres 1689 wurde das Schloß samt der blühenden Stadt ein Opfer des verheerenden Brandes, der durch die französischen Truppen Melles gelegt wurde. Nur die kahlen Mauern sind stehen geblieben. Die Bürgerschaft machte sich mit rühmlichem Fleiß daran, ihre geliebte Heimat wieder aufzubauen. Aber auch der Markgraf zögerte nicht allzulange und veranlaßte, daß das Schloß in seiner alten Pracht und Schönheit wieder erstehen sollte. Aber leider kam es anders. Wohl war 1698 der westliche Flügel des neuen Schlosses wieder aufgebaut, da veranlaßten Unstimmigkeiten in der Bauleitung und politische Ereignisse die Einstellung der Bauarbeiten im Jahre 1700. Die Verlegung der Residenz von Durlach nach dem neuerstandenen Karlsruhe im Jahre 1715 war der Anlaß, daß der Durlacher Schloßbau auf diesen einen Flügel leider beschränkt blieb. Später diente dieser Bau als Kaserne. Die alten Mauerreste des ersten einst so stolzen Residenzschlosses der Markgrafen von Baden-Durlach wurden abgetragen. Das erste Standbild von Markgraf Karl II., dem Förderer von Durlach, erinnert noch an die glanzvolle Vergangenheit dieser Stadt, die

Es sind nun gerade 100 Jahre her, daß die Brüder Paul und Batista Giulini im Jahre 1851 ein auf die Produktion von Schwefelsäure und Soda gerichtetes chemisches Werk von Mannheim nach Ludwigshafen verlagerten und damit den Grundstein zur chemischen Industrie Ludwigshafens legten.

Paul Giulini ist aber noch in anderer Hinsicht für die Entwicklung Ludwigshafens bahnbrechend gewesen, weil er als erster eine feststehende Brücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim gefordert hat. Als er mit seinem Bruder 1851 nach Ludwigshafen kam, war kurz vorher die Bahnlinie von Westen her quer durch die Pfalz vollendet worden. Der Ludwigshafener Hafen hatte einen stets steigenden Verkehr aufzuweisen und allerorts begannen Eisenbahnlinien die bevorzugten Teile Deutschlands zu erschließen. Der von Saarbrücken und Homburg kommenden Ludwigshafen aber in Ludwigshafen durch den Rhein eine Schranke gesetzt. Die sehr stark vom Rheinwasserstand abhängige alte Rheinbrücke Ludwigshafen—Mannheim diente nur dem Straßenverkehr und konnte von der Bahn nicht benutzt werden. Nun war Paul Giulini kurz nach seiner Niederlassung in Ludwigshafen Mitglied der pfälzischen Gewerbe- und Handelskammer geworden. Er hatte Sitz und Stimme in einem Kreis erhalten, in dem er seine Pläne, die dem Fortschritt und der Entwicklung Ludwigshafens galten, vortragen und zur Verwirklichung in die Debatte werfen konnte. Es liegt dabei nahe, anzunehmen, daß Giulini zunächst an sein eigenes Unternehmen dachte. Wenn man aber tiefer in den Sachverhalt eindringt, wird klar, daß Giulinis Interessen weit über den lokalen Raum hinausreichten und dem gesamtdeutschen, zum mindesten dem südwestdeutschen Wirtschaftsleben galten.

Wohl war der Brückenbau bei Gelegenheit besprochen worden, während Giulini 1857 in dem Gremium, dem er angehörte, feste und begründete Vorschläge zur Verwirklichung machte. In diesem Jahr war bereits der Rheinbrückenbau bei Köln in Gang gekommen und damit die Verbindung zwischen den Nordseehäfen, zwischen Holland und einem Teil des mittleren und nördlichen Deutschland vorgezeichnet. Am Oberrhein hatte die französische Ostbahngesellschaft die Verpflichtung übernommen, eine Überbrückung des Rheins zwischen Straßburg und Kehl herzustellen. Baden hatte dazu seine Einwilligung gegeben, so daß auch eine Verbindung zwischen den französischen Kanalhäfen und dem östlichen Deutschland in Aussicht stand.

Im Hinblick auf diese Umstände machte Giulini in seinem Antrag vom 20. Januar 1857 an die Handelskammer geltend, daß in diesem sich anbahnenden Verkehrsnetz von internationaler Bedeutung Ludwigshafen und Mannheim nicht ausgeschaltet werden dürften, zumal mit dem Bau einer Eisenbahnlinie von Mannheim über Heidelberg nach Würzburg und Nürnberg gerechnet werden müsse. Falls die Bahn durch den Odenwald zustande käme, gäbe es zwischen den französischen, belgischen und holländischen Häfen und Ostdeutschland keine kürzere Verbindung als über Ludwigshafen. Alle Verbindungen von den Häfen an der Kanalküste folgten den fertigen Bahnen von Le Havre, Paris und Forbach nach Ludwigshafen, auch die von Antwerpen über Luxemburg und von Holland über Köln.

Die Mitglieder der Handelskammer verkannnten den Weltblick Giulinis und empfahlen lediglich dem „Höchstwichtigen Brückenbau“ die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Jahr später stellte Giulini einen neuen Antrag, indem er darauf hinwies, daß durch die Brückenbauten an anderen Stellen des Rheins die Ableitung des Verkehrs vom pfälzischen Rheinufer nicht aufgehalten werden könne. Das sei besonders spürbar, wenn es Straßburg und Mainz gelänge, vor Ludwigshafen den Rhein zu überbrücken. Bayern möge dem Bau der Odenwälder Bahn, soweit sie über bayrisches Gebiet führe, keinen Widerstand entgegenzusetzen, um dadurch den Brückenbau nicht aufzuhalten oder gar zu gefährden. Die Kammer sah diesmal ein, daß die Gefahr des Ausschusses der Pfalz vom Weltverkehr bedrohlich nahe war und hat die Regierung, die Brückenbauangelegenheit zu beschleunigen und den Bau der Heidelberg—Würzburger Bahn nun dazu zuzulassen, wenn Baden der Erbauung einer Ver-

bindung der pfälzischen und badischen Bahnen über den Rhein zustimme. Zu eben der Zeit wurde unter den Städten am Rhein um den Verkehr von West nach Ost und umgekehrt im Stillen gekämpft. Köln betrieb mit rücksichtslosem Eifer seinen Brückenbau und in Mainz und Straßburg waren die Bauten genehmigt. Für den Übergangspunkt Ludwigshafen—Mannheim, der am ganzen Rhein nur in Köln einen Rivalen hatte, war noch nichts geschehen.

Giulini war seinem Ziel viel näher gekommen, hatte er doch erreicht, daß im Jahr 1858 die Handelskammer ihm folgte und der Behörde vorschlug, den Bau der Odenwaldbahn durch bayrisches Gebiet von dem Brückenbau in Mannheim—Ludwigshafen abhängig zu machen. Giulini schloß seinen Antrag mit folgenden Worten: „Aller Zeitverlust ist vom Übel und noch ist die Möglichkeit vorhanden, mit Straßburg und Mainz gleichzeitig in der festen Überbrückung fertig zu werden.“ Mit diesem Alarmruf trat Giulini selber in den Hintergrund. Die Gewerbe- und Handelskammer machte jetzt den Kampf um die Brücke zu ihrer eigenen Angelegenheit und legte dem bayrischen Handelsministerium einen Bericht vor, in dem für das Jahr 1858 der Verkehr auf der Köln—Mindener Eisenbahn und der auf den pfälzischen Bahnen einander gegenübergestellt wurde.

Köln hatte nur 225 839 Zentner Güter und 153 292 Personen mehr als Ludwigshafen, ungeschätzt seiner größeren Einwohnerzahl, seines Eigenhandels, seiner Industrie und Schifffahrt, mit der sich keine andere Stadt am Rhein messen konnte. Man leitete aus diesen Angaben die Dringlichkeit der Brückenbaus ab und versprach sich durch seine Verwirklichung einen gleichen Aufschwung wie Köln. Es verstrichen wiederum volle zwei Jahre, ohne daß man dem Bau näher gekommen wäre. Die Eisenbahnbrücke bei Mainz wurde inzwischen dem Verkehr übergeben und der Bau einer festen Brücke war in Koblenz begonnen worden. In der Pfalz war lediglich 1862 zwischen Ludwigshafen und Mannheim eine Dampfbrücke eingerichtet worden, die den Kohlentransport über den Rhein besorgte und es täglich um durchschnittlich hundert beladene Güterwagen brachte. Im Hinblick auf die von Ludwigshafen ausgehenden Güter war die Fährre jedoch von geringer Bedeutung, so daß endlich im gleichen Jahr zwischen Bayern und Baden ein Staatsvertrag zustande kam, der den Brückenbau beschloß, wobei die Kosten von beiden Ländern gemeinsam zu tragen waren.

### Die frommen Männer mit dem großen Bart

Nachkommen badischer und pfälzischer Mennoniten in Amerika

Es ist in unserer Zeit doppelt merkwürdig, daß sich in den so fortschrittlichen Vereinigten Staaten ein Bevölkerungsteil erhalten hat, bei dem Sprache und Tracht, vor allem aber der Glaube der Vorfäter sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Und gerade der Glaube war es, der diese Menschen in das neue Land führte und ihnen ihre eigenartige Lebenshaltung, ihre von der Umwelt so verschiedenen Sitten und Bräuche sicherte. Es sind Mennoniten, benannt nach dem ehemaligen katholischen Priester Menno Simons, der im Jahr 1536 in Holland zu den Taufgesinnten übertrat. Unmittelbar nach der Reformation wurde die erste Bekenntnisschrift der oberdeutschen Täufer zu Schlatt am Randen beschlossen und damit setzte schon hier gewaltsame Unterdrückung ein. 1551 wird von über 30 Hinrichtungen in der Markgrafschaft Baden berichtet. Nach dem Dreißigjährigen Krieg ließen sich schweizerische Mennoniten auf kurpfälzischem Gebiet und im badischen Kraichgau nieder. Die erste landesfürstliche Erlaubnis zu gottesdienstlichen Zusammenkünften erließ der Kurfürst von der Pfalz im Jahre 1684, doch waren

seine Nachfolger nicht mehr so großzügig. Die Mennoniten, selbstige und betriebsame Leute, die sich hauptsächlich dem Ackerbau widmeten, wurden ebenso unterdrückt wie die Juden. Viele von ihnen wanderten deshalb in das freie Amerika aus, die ersten schon 1683, wo sie sich in geschlossenen Siedlungen niederließen.

Die Zahl der Mennoniten in Nordamerika geht in die Zehntausende. Sie sind die Nachkommen jener wegen ihres Glaubens aus der alten Heimat geflüchteten Pfälzer und Badener, viele Ortswesen in Pennsylvania und Ohio deuten noch auf die erste Besiedlung des Landes hin. Auch die deutschen Familiennamen, im ganzen nur wenige Tausend, sind gleichgeblieben. Die Mennoniten-Siedlungen gelten als musterhaft, auch wenn sie nicht auf der Höhe des technischen Fortschritts sind. Die strenggläubigen Mennoniten wirtschaften nämlich noch auf die Weise ihrer Vorfäter; sie verzichten auf Auto und Elektrizität, und doch haben sie blühende Farmen, die bis zu 160 Morgen groß sind. Die Männer tragen eine dunkle, knopfloze Tracht, ebenso die Frauen; die Kinder sind ganz so gekleidet wie die Erwachsenen. Die alten Leute fertigen ihre selbstgesponnene Kleidung noch im Haus an; seit die Händler sich dem Bedarf dieser Kunden angepaßt haben, werden auch fertige Kleider gekauft, aber immer noch nach dem altertümlichen Schnitt. Man trägt auch die großen, schwarzen Hüte wie in alter Zeit, ebenso wie sich die Frauen nicht von ihren Hauben und Schürzen trennen. Ein Kennzeichen der Mennonitenväter ist der lange Bart, den man sonst in Amerika kaum noch findet, wie überhaupt die seltsame Kleidung der Mennoniten die einzige amerikanische Tracht darstellt.

Drei Bücher findet man in jedem Haus: die Bibel, das Gesangbuch und die Märtyrergeschichte, alle in deutscher Sprache. Das altertümliche Deutsch der Bibel gilt als Schriftsprache, in der Familie aber spricht man pennsylvaniadeutsch, den durch Jahrhunderte bewahrten Dialekt der alten oberrheinischen Heimat. Englisch braucht man nur für den Verkehr mit der Außenwelt. So stellen diese von badischen und pfälzischen, auch von elassischen und Schweizer Auswanderern stammenden amerikanischen Mennoniten eine interessante Volksgruppe in den Vereinigten Staaten dar, ob ihrer Menschlichkeit und frommen Gesinnung hoch geachtet. Edelleistung und Kriegsdienst lehnen sie ab, Verbrechen und Ehescheidung sind ihnen fremd. Mit Lebensmittellieferungen und anderen nützlichen Spenden bewiesen sie in den schweren Nachkriegsjahren ihre Hilfsbereitschaft gegenüber dem Land ihrer Ahnen, dessen heimliche Mundart noch die ihre ist.

W. N.

### Vor 900 Jahren war hier ein Dorf

Interessantes Ergebnis der Merdinger „Panzergraben“-Untersuchung

Im neuesten Band der „Badischen Fundberichte“, dem amtlichen Jahrbuch für Ur- und frühgeschichtliche Forschung in Baden, das vor kurzem erschien, ist nun Näheres zu erfahren über die Untersuchungen bei Merdingen. Fünf Prähistoriker unter Leitung Professor Dr. Krafts, der 1944 beim Angriff auf Freiburg ums Leben kam, stellten die umfangreiche Arbeit zusammen.

Bekanntlich mußte beim Bau des großen „Panzergrabens“ zwischen Ihringen und Merdingen 1939/40 der Humus auf weiten Ackerflächen hinter dem Graben weggenommen werden, um Platz für den Aushub zu gewinnen. Damals, genauer: am 1. März 1940, entdeckte ein Techniker des Freiburger Instituts für Ur- und Frühgeschichte ungefähr einen Kilometer westlich Merdingen unter den bloßgelegten Äckern viereckige Verfübrungen. Wie das jetzt vorliegende Untersuchungsergebnis wissen läßt, waren das die Grundrisse der Häuser eines Dorfes, das zwischen 1050 und 1150, zur Zeit der Sallerkaiser, bestanden hat. In den Kriegswirren wurde nur eine Notgrabung zur genauen Untersuchung vorgenommen und der Fundplatz 1941 wieder zugeschüttet.

Wie es in den „Fundberichten“ weiter heißt, erfolgte die Notgrabung des Hauptteils der Dorfanlage. 65 Häuser wurden festgestellt, in der Mehrzahl sog. Grubenhäuser, kleine Hütten mit eingetieftem Boden. Es keßen sich

Häuser aus vier oder sechs Pfosten erkennen, auch solche mit trocken gemauerten Fundamenten; sie waren ungefähr 3,75 m lang und 2,50 m breit. Die Häuser standen meist in südwestlich nordöstlicher oder in südost-nordwestlicher Richtung. Im Vergleich zu anderen Funden kann angenommen werden, daß es bei Merdingen auch Gehöfte mit einem zentralen größeren Haus gab, die von mehreren Grubenhäusern umgeben waren.

Neunzehn Brunnen, gepflasterte Anlagen, Gruben und neun dicht nebeneinander liegende Gräber in der Nordwestecke der Anlage vervollständigen das Bild des Merdinger Ur-Dorfes.

Ein Geheimnis umgibt dieses Dorf: Es ist nicht festzustellen, weshalb es wohl verlassen wurde. Da keine Metallgegenstände gefunden wurden und nur kleine Bruchstücke von Tongeschirr, ist anzunehmen, daß die Siedlung geräumt und nicht zerstört wurde. Es ist nicht festzustellen, mit welcher der abgegangenen Siedlung um Merdingen dieser Fundplatz identisch ist, denn es kommen vier Dörfer in Frage: Erzingen, Feldhofen, Harthausen und Hinterhofen. Am ehesten scheint die Identifizierung mit Harthausen wahrscheinlich, doch müssen noch weitere Grabungen und Untersuchungen Ergebnisse abgewartet werden, bis das Rätsel des Merdinger Dorfes, das vor rund neunhundert Jahren noch von Leben erfüllt war, vollends gelöst werden kann.